

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Band: 61 (1906)

Artikel: Die Gotteshäuser der Schweiz : historisch-antiquarische Forschungen.
Dekanat Willisau

Autor: Nüscher, Arnold / Lütolf, Konrad

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-116380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die
Gotteshäuser der Schweiz.

Historisch-antiquarische Forschungen

von

† Arnold Nüscherer, Dr. phil.

Dekanat Willisau.

Fortgesetzt von

Konrad Lütolf, Kaplan.



Dekanat Willisau. Allgemeines.

Dieses Kapitel verdient das Lob besonderer Regsamkeit, die allerdings durch einen geringen Umfang und die Beständigkeit seiner historischen Entwicklung mächtig gefördert wird.

Die älteste Kapitelsjahrzeit wurde 1070 von Seliger, Freiherr von Wolhusen, in Ettiswil gestiftet: zur Zeit also, wo die Dekanate anfangen, sich genau von einander abzugrenzen und zu konsolidieren.¹⁾ In Willisau machte man nach diesem Beispiel bis 1555 69 kleinere und größere Vergabungen an die Kapitelsjahrzeit, In Großdietwil folgte 1330 Pfarrer Lütold mit seiner Jahrzeit, die aber erst seit 1528 dem Dekanat Willisau zu gute kam. In Reiden schloß sich 1460 B. von Büttikon mit einer Stiftung an.²⁾

Zum Kapitel Willisau gehörten zuerst: Altishofen, Brittnau, Ettiswil, Lutern, Menznau (mit Hasle — 1465), Pfaffnau, Reiden, Richental, Schötz, Uffikon, Ufhusen, Willisau, Zell und Zofingen. Großdietwil gehörte zum Dekanate Lützelfluh-Burgdorf-Winau, doch nur bis 1528. Brittnau und Zofingen fielen in der Reformationszeit ab. 1670 wurden dem Kapitel Willisau vom Bischof die Solothurner Pfarreien Kriegstetten, Biberist, Deitingen, Zuchwil, Starrkirch, Gretzenbach, Aeschi, Luterbach zugewiesen. Im 19. Jahrhundert kamen dazu Menzberg, Dagmersellen und S. Urban als Pfarreien und die Missionsstation (resp. jetzt Pfarrei) Zofingen. Weg fielen 1808 die Solothurner.³⁾

¹⁾ v. Liebenau, 11. Gfd. 49, 89. Statuta Cap. Willisau, p. 64. Vgl. Dekanat Sursee. ²⁾ Gfd. 29, 239. 49, 105 f. N. Anniv. Reiden. Statuta Cap. 64 f. ³⁾ F. D. A. I 238 sq. Statuta Cap. 66, 71, 81. Vergl. „Hasle“, Kapitel Sursee. Betr. Pfaffnau u. S. Urban vergl. Statuta Cap. 78 f. u. „Altishofen“, das ebenfalls einige Zeit von Ordenspriestern verwaltet war. vergl. N.

1274, 26. April erscheint erstmals urkundlich „B. Decanus in Tvetwil“. An der Urkunde hängt das Siegel des Decans, klein-oval, in grünem Wachs, und führt das Osterlamm. † S. B. Decani. In. Tvetwil.“ 1438 wurden die ersten Kapitelsstatuten bischöflich genehmigt¹⁾ und darin die Aufnahme von Laien in die Kapitelsbruderschaft bewilligt. 1489, 23. Juli, wurde das Seligersche Jahrzeitmal dahin geregelt, daß Einsiedelns Ammann bezahle, was von den Kapitularen und etwaigen Gästen (Beamten) aus Luzern und Willisau „frombklich und erlich verzeert.“ 1624 wurden die Statuten des Dekanats erneuert, 1684 verweigerte Reiden dem Kapitel die Jahrzeitzehnten, weil seit 1624 nur mehr Juratenkonferenzen in Reiden (auch Großdietwil) und Kapitel nur in Ettiswil und Willisau gehalten wurden; der Landvogt von Willisau und der Rat von Luzern schützten das Kapitel Willisau bei seinem Rechte; die Konferenzen in Großdietwil hörten auf.²⁾ 1831, 1833, 1835, 1841, 1845 und 1865 machte das Kapitel Willisau in wichtigen öffentlichen Fragen Eingaben an den Großen Rat und an die Regierung von Luzern, sowie an den Bischof von Basel: über Fastenunterricht, Fröbel-Institut, Pfarrhandel in Uffikon, Feiertage.³⁾ Endlich „Statuta venerabilis Capituli Willisowiensis revisa ac redintegrata anno salutis 1865. Cum approbatione rev. ac cels. Ep. Basil. d. d. 8. Juni 1867.“

I. Mutterkirchen.

Altishofen. Alteloshovin 1180⁴⁾ Kirchenpatron S. Martin von Tours. Die Pfarrei bildete sich auf den freiherrlich Balm-schen Besitzungen im Umkreis der Burgen Ebersecken und Altishofen, sichtlich wie andere umliegende Pfarreien um 900⁵⁾. Das war überhaupt für das Hinterland die Zeit der ersten kirchlichen Organisation, welche der regelrechten Besiedelung

1) Gfd. 27, 295 f. Statut. Cap. 66 f. 2) Gfd. 26, 337 ff. Statuta Cap., 67 ff., 72 ff. 3) Schweiz. Kirchenzeitung II 401, 450. III: 433. IV 189, X 420. XIV 21. XXXIII 246. Unter Pfarrer Brandstetter in Ettiswil ging die Seligersche Kapiteljahrzeit fast ohne Sang und Klang direkt an das Stift Einsiedeln über, nachdem sie über 700 Jahre bestanden. Statuta Cap., 81 fr. — Neuzeitlicher Geist! (L. c. p. 84). 4) Gfd. 17, 247 f. N. Brandstetter 9. 5) S. N. Meyer, 4 Vgl. „Willisau“, „Ettiswil“.

folgte: beide so spät, weil hier weder der König noch eines der ältesten Klöster Land hatte. Die erste Pfarrkirche war die Burgkapelle Altishofen. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts bauten sich die Herren v. Balm das heute bestehende Schloß und verwandelten die alte Veste in eine Kirche, deren Turm noch die alte Form zeigt. Die Kirche wurde 1771/2 neu gebaut,¹⁾ 1875 und 1901/2 renoviert.²⁾ Das Patronat ging 1308 infolge des Königsmordes in Windisch dem Hause Balm verloren und wurde von Oesterreich an den Freien Heinrich von Griessenberg und Ritter Ulrich den Lieblosen von Büttikon geliehen, von König Heinrich aber als Reichslehen an Graf Otto von Straßberg übertragen, der es 1312, 3. Aug. an den Deutschorden verkaufte. Am 15. Dezember 1312 und am 22. verzichteten Frau Klara von Balm und ihr Bruder gegen 280 Mark, die an die erstere zu zahlen waren, auf das Leibgeding, das ihr 1306, 21. August verschrieben worden war.³⁾ 1385, den 6. Mai verkaufte Kirchherr Hugo ebenfalls an den Dentschorden gegen jährliche 40 Mark Silber seine kirchlichen Einkünfte: was die volle Uebernahme der Seelsorge durch Ordenspriester einleitete, und was der Bischof 1316, 2. Januar bestätigte. Am 2. März und 19. Juni 1316 gaben noch Oesterreich, H. von Grissenberg und U. von Büttikon ihre Lehenansprüche auf Altishofen an den Orden auf.⁴⁾ Von diesem gingen die Kirchenrechte durch Kauf 1571, 14. Nov. an Schultheiß Pfyffer in Luzern über.⁵⁾ 1858, 16. März, 11. Juni, übernahm sie der Staat Luzern.⁶⁾

Der 1. urkundliche Pfarrer begegnet uns 1201 in Konrad, der erste urkundliche Helfer 1306, 21. August in Luetholt, gleichzeitig „Her Cuonrat der phruonder uon altlishouen.“ „Her Cuonrat der Chramer ein priester“ kann nicht hieher gerechnet werden.⁷⁾ 1618 weist nur Pfarrer und Helfer, 1753 vier

1) Meyer, 4. Gfd. 13, 201 ff. Vergl. Rahn 124. Vergl. N. 2) Güt. Mitteil. v. Hochw. Herrn Pfarrer Galliker i. A. 3) Segesser I 678. N. Gfd. 27, 305 f. 13, 216 ff. 49, 87. Vergl. Meyer, 9 ff. 4) N. Gfd. 13, 224 f. 49, 87. 4, 287 f. 27, 309. Öst. Urb. I 186 n. 6. 5) N. Gfd. 13, 226 ff. 49, 87. Vergl. Meyer, 14. 6) N. Segesser I 679. Z. Meyer, 15. 7) N. F. r. B. I 498. R. E. C. 1169. Gfd. 13, 216. Vgl. Meyer, 7.

Priester, 1783 Pfarrer, Schloßkaplan, Kaplan im Dorf oder Helfer und Schulherrn auf.¹⁾ 1275 beschwor der Dekan in Altishofen als Einkommensteuer von seiner Kirche 20 Pfd. Baslermünz.²⁾ 1282, 20. September verglich er sich mit Stift Münster wegen Zinsen ab Gütern von Nebikon.³⁾ Bereinigungen der Pfarrpfründe fanden statt 1812, 30. Dez. und 1865, 9. Sept., der Pfarrhelferei 1832, 30. Mai, 1841, 5. Mai, 1878, 17. Okt. Unter Pfarrer Ph. J. Meyer bestand ein Vikariat.⁴⁾

Von Altishofen als alte Pfarrei ist auch die bischöfliche Quart nachweisbar; „hec quarta fuit vendita anno domini M.CCC.XIII. pro XXXVIII lib. XIII sol. novorum.“⁵⁾ Bischof, Klerus, Kirche und Arme hatten je $\frac{1}{4}$ der Einkünfte zu beanspruchen. Aber auch z. B. die Legate der Verstorbenen wurden vierteilt. So schrieb Bischof Gerhard von Konstanz 1317, 31. Mai an den Leutpriester von Altishofen, Propst und Kapitel Zofingen hätten sich beklagt, daß sie den ihnen wahrscheinlich von Balm vergabten Viertel der Legate nicht erhielten.⁶⁾ 1422, 7. März, kam die bischöfliche Quart von Altishofen aus der Pfandherrschaft des Ulrich Aeschli an Anna Ruber, Hans Aeschli, Peter Ottimann (1435, 15. Nov.), 1481, 9. Juni durch Kauf an Hans Rud. von Luternau, ebenso 1488, 8. Jan. an S. Mauriz in Zofingen, bald darauf an Luzern, wohin der Deutschorden selber noch eine Zehntquart 1503, 11. April verkaufte.⁷⁾ 1319, 23. März stellte Papst Johannes XXII. zu Gunsten des deutschen Ordens einen Gebotbrief aus, mittelst welchem Geistliche und Weltliche, die von Altishofen Lehengüter besäßen und ihren Pflichten nicht nachkämen, durch den Propst des Klosters Allerheiligen in Freiburg dazu angehalten werden sollten.⁸⁾ Zehntenstreitigkeiten gab es des Sigristenamtes wegen zwischen dem Deutschhaus und der Kirchnossenschaft Altishofen 1418 und 1441,⁹⁾ und zwischen Pfyffer und

1) Z. Gfd. 28, 99. Luz. Staatskal. 1789 Gfd. 21. 79. 2) F. D. A. I 238. N. Vergl. F. D. A. V, 83. 3) N. Gfd. 59. U. B. 225. 4) Z. 5) F. D. A. IV 38 f. 6) Regesten von Zofingen, Nr. 39. 7) L. c. Nr. 295 und 336. Gfd. 13, 199 n. 4. 8) Gfd. 13, 225 f. 9) N. Gfd. 19, 282 ff.

der Korporationsgemeinde Luzern 1849.¹⁾ — Wegen Leibeigenen²⁾ hatte das Deutschhaus 1512 Streit mit Willisau.

Ettiswil. Ettiswile 1076.³⁾ Kirchenpatrozinium Mariae Himmelfahrt.⁴⁾ Im Anschluß an Willisau, Altishofen, Sursee, entstand um 900 auf Wolhusens Besitz auch die Kirche Ettiswil.⁵⁾ 1076 schenkte Seliger von Wolhusen dieselbe an Einsiedeln.⁶⁾ Das Bistum besaß hier keine Zinslehen; „Hettiswile“ ist nicht mit Ettiswil zu verwechseln.⁷⁾ 1350, 3. Dez. wurde Ettiswil von Bischof Ulrich von Konstanz mit Zustimmung seines Kapitels an Einsiedeln inkorporiert.⁸⁾

Erster urkundlicher Pfarrer ist nicht Heinrich Ronman (1052); sondern 1275 „Plebanus in Ettiswile iuravit de eadem L lib. Basil. et comm. den. Soluit V lib. comm. den. pro toto.“⁹⁾ 1360/70 wurden die Einkünfte der Kirche Ettiswil auf 40 Mark berechnet.¹⁰⁾ 1454, 1. Juli, verglich sich Pfarrer Pantaleon Rösch mit dem Pfleger der Kapelle Ettiswil betreffend deren Stock und Opfer vor den dazu verordneten Schiedsrichtern von Luzern. 1464, 9. Jan. wurde vom Einsiedler Gotteshausgerichte zu Dagmarsellen derselbe Pfarrer angewiesen: die Gotteshausgüter, die seiner Pfründe zinsten, zu verleihen und mit Ehrschatz zu belegen, stehe nicht ihm zu, sondern einzig dem Stifte. 1483, 2. Mai, verordneten Schultheiß und Rat zu Luzern, was dem Leutpriester und dem Helfer aus dem Stock und dem Opfer der Kapelle zu Ettiswil zukommen solle. Vom 1. Sept. 1524 datiert ein Verkommnis des Pfarrers Joh. Gißler mit dem Abte Konrad von Rechberg, wonach des erstern einstige Hinterlassenschaft der Abtei anheimfallen¹¹⁾

¹⁾ Segesser I 680. ²⁾ N. Amtskanzlei Willisau. — Glocken betr. vergl. N. Gfd. 13, 205 f. (1544 u. 1586) u. 30, 155. — In Gfd. 28, 61 f. berichtet die bischöfl. Visitation 1669 von einer abergläubischen Frauensperson. ³⁾ N. Gfd. 1, 115, 132, 394, 398. Brandstetter 10. F. r. B. I 335. ⁴⁾ S. N. ⁵⁾ Vergl. Gfd. 49, 89 u. oben n. 3. Segesser I 655. ⁶⁾ Mohr, Regesten I (Einsiedeln) Nr. 31, oben n. 3 u. n. 5. ⁷⁾ Vergl. R. E. C. I 2553. ⁸⁾ Mohr, l. c. Nr. 347. Gfd. 3. 255 ff. N. ⁹⁾ F. D. A. I 238. Vgl. Gfd. 42, 141, 143, 43, 157 n. 104, 177 n. 147, 189 Vergl. N. ¹⁰⁾ F. D. A. V 83. ¹¹⁾ N. Mohr, Nr. 866, 912, 917, 1022 u. 1262.

solle. 1840, 12. Juni wurde die Pfründe durch die Regierung von Luzern bereinigt, ebenso 1867, 13. März.¹⁾ Die Helferei oder Kaplanei zum hl. Sakramente entstand 1451 unter dem Patronat Ulrich Wilhelms, der dasselbe 1453, 24. Sept. dem Rat von Luzern übertrug.²⁾ Dieser wies die Kollatur 1803, 21. Sept. der Kirchgemeinde zu und bereinigte die Pfründe im Okt. 1843.³⁾ Daneben hielten sich die Pfarrer zeitweilig Vikare, so 1776, 1785/89, 1799, 1803, 1838, 1880 und 1882.⁴⁾

Die bischöfliche Quart brachte 1363, 24. Okt. ebenfalls das Kloster Einsiedeln an sich gegen eine jährliche Steuer von 24 Gulden.⁵⁾ 1365, 15. Juli, versetzte Bischof Heinrich von Konstanz dem Friedrich Büttner, seinem Küchenmeister, um 240 Gl. jene jährlichen 24 Gl.⁶⁾ 1376, 4. Juni, verkaufte dieser Friedrich Büttner die Steuer um 240 Gl. an Peter Käl von Schwiz und dessen Ehefrau Ita.⁷⁾ 1464 waltete zwischen der Kommende Altishofen und Einsiedeln-Ettiswil ein Zehntstreit.⁸⁾

Die heutige Kirche wurde eingeweiht 1773, 24. Aug.⁹⁾ und zwar durch den päpstlichen Nuntius. Pfarrer Roos endlich hat um 1881 dieselbe renoviert. Glocken sind vier mit Bildern der Kirchen- und Kapellpatrone (auch von Schötz) ab 1771 und 1812.¹⁰⁾

Grossdietwil. Tuotewilare 1178/97.¹¹⁾ Kirchenpatron: S. Johann Bapt.¹²⁾ Als Stiftung des gräflichen Hauses von Lenzburg erstand die Kirche Großdietwil um 900 zugleich mit dem angrenzenden Altishofen; der christliche Heilige der Sommerwende, S. Joh. Baptist, wurde ihr Führer gegen die alten Heidenbräuche.¹³⁾ Dazu stimmt die Datierung der Grabinschrift Albkers aus dem 10. Jahrhundert und vielleicht auch der Name

1) Z. — 1597 wurden die Kenntnisse des Pfarrers mangelhaft befunden. Gfd. 28, 134. 2) N. Mohr, Nr. 837, 861, 865. — Kaplan Kaspar Koch fiel zur Zeit der Helvetik ab. Gfd. 15, 141. Betr. Einkommen vergl. Gfd. 28, 146. 3) Z. 4) Gfd. 21, 177. 22, 69. Staatskal. 1789. Z. 5) N. Gfd. 4, 296 f. Mohr, Nr. 396. 6) N. Gfd. 4, 297 ff. Mohr, Nr. 404. 7) N. Mohr. Nr. 445. 8) Mohr, Nr. 925. 9) N. 10) Güt. Mitteil. v. HHrn. Pf. Habermacher, damal. Kaplan v. E. u. Pf. Kaufmann i. E. 11) Brandstetter 10 Gfd. 17, 248. 12) S. N. 13) Vergl. „Altishofen“, „Ettiswil“, Wetzler u. Welte, Kirchenlexikon VI² Kol. 1535 f.

des ältesten bekannten Pfarrers Namwing.¹⁾ Von Oesterreich, Erben Lenzburgs, ging das Patronat von Großdietwil an die Wolhusen und Andern zu Lehen. 1398, 30. Juli, kam es als Mannlehen mit dem Laienzehnten von Großdietwil und Umgebung von Diethelm von Welhusen an Hans von Lütishofen.²⁾ 1478, 19. März, vergabte die Familie Lütishofen die Kirche Großdietwil an's Stift Münster, wohin sie der Papst Sixtus IV. am 13. Jan. 1480 inkorporierte.³⁾ Der Rat von Luzern, bereits seit 1394 Oberlehensherrschaft, vindizierte sich 1492 auch das Nominationsrecht und überließ den Chorherren von Münster nur die Kollatur der Pfarr-Pfründe und dazu Nomination und Kollatur der Kaplaneien.⁴⁾

Der Pfarrer Lütold von Luzern stellte 1305, 26. Febr., seine Zehntenrechte auf Neubruch und 1306, 20. Febr., die Pfarrrechte, besonders bezüglich Kanzelgericht fest.⁵⁾ Zehnt- und Pfarrrechte wurden erneut, erklärt, verhandelt und angewendet 1432, 3. Febr., 17. Aug., 1433, 28. April, 1434, 7. Jan., 1459, 1488, 1500, 1502, 1513, 1514, 1571, 1576, 1598.⁶⁾ Verträge betreffen „Primi fructus“ von Großdietwil zwischen dem Konstanzer Bischof und dem Luzerner Rat datieren vom 6. Juli 1447, 1483 und 1484.⁷⁾ Die Inkorporation der Pfarrpfründe ward praktisch erst durch die Verhandlungen von 1641/43.⁸⁾ Neue Pfarrverträge wurden 1827, 1856, 1865 verhandelt.⁹⁾ Bemerkenswert sind noch die „absentie“ und „inducie ad annum“ für Pfarrer Rudolf von Lütishofen und seine Stellvertreter 1472, 1481, 1482.¹⁰⁾ 1788 erscheint wieder ein Vikar.¹¹⁾ 1710 berichteten die bischöflichen Visitatoren an den Rat von Luzern, „der Pfarrer von Großdietwil glaube in seinem Eifer, es sollten die beiden Schulen in Dietwyl und in Altbüren, zu besserem

1) Gfd. 49, 79, „Kathol. Schweiz. Bl.“ 1894, S. 283. Kraus, die christlichen Inschriften der Rheinlande, II. Nr. 56. 2) Gfd. 49, 91, 98, 181, 208. Vergl. N. Segesser I 618. 3) N. Gfd. 18, 262 ff. 4) N. Gfd. 49, 125 f. Segesser I 806 n. 3. 5) N. Gfd. 49, 101 ff., 198 f. v. Liebenau, 30. 6) Gfd. 49, 114 ff. 209 ff., 120 f. Gfd. 49, 172 ff. 183 ff. 225 ff. Vergl. N. 7) Gfd. 49, 120, 121. 8) Gfd. 49, 173 ff. 9) Z. 10) Nüschele. Gfd. 49, 121. 11) Staatskalender 1789.

seelenheil und instruction der jugend' zusammengezogen werden.“¹⁾)

Die Kaplanei zu S. Pantaleon gründete 1330, 5. Febr. der Pfarrer Lütold,²⁾ die zu S. Katharina kurz vor 1437 der Pfarrer Ludwig von Lütishofen, dessen Bruder Burkard, Pfarrer von Wangen, sie 1447 noch besser dotierte.³⁾ Beide Kaplaneien unterstanden dem Patronat der Pfarrkirche; die zu S. Pantaleon wurde 1818 Pfarrhelferei, 1888 bereinigt, die andere 1818 und 1859 bereinigt.⁴⁾)

Die Kirche wurde aus Stein gebaut und mit einer Krypta versehen im 11. Jahrhundert. 1315 entstand der Turm, 1322 wurde das Frontispiz erneuert. 1342 erhielt die 1334 verbrannte Kirche Ablässe zum Neubau. Damals ward auch das Geläute erneut, von dem noch eine Glocke erhalten ist. 1422 ließ Pfarrer Ludwig v. Lütishofen den Chor mit den Bildern der 12 Apostel ausmalen. Unter Rud. v. Lütishofen (1459—82) wurde der Altar zu S.S. Wendel und Urs errichtet und mit Jahrzeiten begabt, kaum aber mit einer gesonderten eigentlichen Kaplanei, die wenigstens sicher nicht lebensfähig war. 1507, 4. Sept., weihte der Weihbischof von Konstanz die Kirche, z. S.S. Joh. Bapt. u. Dionys, den linken Seitenaltar z. S.S. Maria, Eustasius, Katharina. Umbauten und Renovationen datieren von 1650/51 (Geläute), 1670/76, neue Glocken von 1798/9, Neubau⁵⁾ von 1880/1.

Lutern. Lutrun 1263.⁶⁾ Kirchenpatron: S. Ulrich.⁷⁾ Mit Schongau Lenzburgerstiftung, erstand die Kirche Lutern im engeren Anschluß an Willisau um 1000.⁸⁾ Später besaßen sie die Freien von Affoltern, bis sie durch Agnes, die Tochter des Werner, an ihren Gemahl, Ritter Peter von Grünenberg, überging; 100 Jahre nachher, am 28. Dezbr. 1413, schenkte

¹⁾ Gfd. 28, 83. ²⁾ N. Gfd. 49, 105 ff. — Der bei F. D. A. I 179 (f. 1275) erwähnte „Prebendarius in Tütwil“ ist anderswohin zu versetzen; hier findet er keinen Platz, weil keine Stiftung. ³⁾ Gfd. 49, 117 f. Vergl. N. Z. ⁴⁾ Z. ⁵⁾ Gfd. 49, 78, 103 f., 107 f., 113, 119, 121 ff., 144 ff. Vergl. N. ⁶⁾ Zeerleder I 568. N. Brandstetter. 10. ⁷⁾ S. N. ⁸⁾ Gfd. 57, 109. „Willisau“, „Menzberg“, „Hergiswil.“

Götz von Hünenberg den Hof Schwarzenbach zu Lutern, wozu der Kirchensatz daselbst gehörte, an das durch Brandunglück heimgesuchte Kloster Trub, was der Generalvikar von Konstanz 1414, 16. Juni, bestätigte.¹⁾ Durch die Reformation fiel 1529 Lutern mit Trub an Bern, wurde aber 1577/79 von dieser Stadt mit Knutwil gegen Wynau, Nieder-Bipp und Madiswil an S. Urban unter Burgrecht Luzerns ausgetauscht, was wieder der Bischof von Konstanz genehmigte 1579, 20. Dez.²⁾ Luzern nahm 1848 das Patronat zuhanden.³⁾

1275 „Plebanus in Vffhusen iuravit de eadem ecclesia XXX. lib. Briscaug. (et) Basil. Item de Lutrun XX lib. Basil. Soluit III lib. Item secundo termino soluit II lib.“ 1360/70 „Lutrun Vffhusen habet XII marc.⁴⁾ Die Kirche Lutern gehörte also damals nicht gerade zu den reichern. Immerhin war sie angesehen: an S. Ulrichstag sah sie den Kreuzgang von Willisau.⁵⁾ Ca. 1785 wurde der jetzige Pfarrhof gebaut.^{5b)} Am 30. Dez. 1812 wurde die Pfarrfründe Lutern verpflichtet, an die geistl. Kasse des Kantons beizutragen, 1835, 14. Januar, bereinigt und weiter verpflichtet, einen Vikar zu halten,⁶⁾ 1905, 25. Januar neu bereinigt.⁷⁾ — In der Kirche stiftete 1497, 22. Juli, Leutpriester Richard Ruß den Muttergottesaltar.⁸⁾ 1421, 1495, 1581 sind Glocken datiert.⁹⁾ 1500, 22. Juni, erfolgte eine Jahrzeitstiftung für Gefallene aus den burgundischen u. schwäbischen Kriegen.¹⁰⁾ 1731 schrieben die bischöfl. Visitatoren vor, „in Luthern sollte man die Kirche nicht vergrößern, sondern eine neue bauen, indem ein bedeutendes Kirchengut und fünf wohlhabliche Bruderschaften vorhanden seien.“¹¹⁾ 1752. 11. Sept., weihte Philipp Acciajuoli, päpstl. Nuntius in der Schweiz, die neue Kirche in der Ehre des hl. Ulrich mit 4 Altären: Hochaltar z. SS. Maria und Augustin, r. Seitenaltar zu SS. Ulrich u. Philipp Neri, l. z.

¹⁾ N. Segesser, I 649 f. Gfd. 16, 37 ff. ²⁾ Gfd. 16, 6 n. 1. Attenhofer II 150. ³⁾ Attenhofer II 139. „Knutwil“. ⁴⁾ F. D. A. I 238 V 83. Vergl. N. ⁵⁾ Gfd. 28, 134, 29, 215. ^{5b)} Zist. Chr. 1898, 165, 307. ⁶⁾ Z. Gfd. 21, 102. ⁷⁾ „Vaterland“, 27. Jan. 1905. ⁸⁾ N. Anniv Lutern.⁹⁾ Vgl. N. Gfd. 30, 131, 136, 155 u. Anniv L. ¹⁰⁾ N. Anniv L. ¹¹⁾ Gfd. 28, 92.

SS. Josef und Beat, Kreuzaltar z. SS. Valentin, Gall und Benedikt.¹⁾ Das a. Twingrecht (1586 u. 1656), Art. 45,²⁾ sagt: „So ist jeder Pfahrherr . . . schuldig ze erhalten den wuohrstier und den eber. Darumb soll man dem Herrn 4 Schwyn vergebeus hüten.“

Pfaffnau. Fafanhaa 873, 7. Mai.³⁾ Kirchenpatron S. Vincenz.⁴⁾ Ähnlich wie Pfeffikon rührt Pfaffnau von der Niederlassung eines christlichen Priesters im 7./8. Jahrhundert her.⁵⁾ Nach einer Urkunde von 1272 gehörten Twing und Bann den Herren v. Pfaffnau, Ministerialen von Lenzburg, von denen diese Rechte an das Kloster S. Urban kamen, das dort begütert war.⁶⁾ Ebenso waren gewiss auch die Kirchenrechte auf jenes Priesters Landesherrschaft, die Lenzburgergrafen, übergegangen. Sie erhielt S. Urban am 1. Febr. 1428 von Rudolf von Erlach, Bürger zu Bern und seiner Frau Elisabeth v. Heidegg,⁷⁾ nachdem schon 1331, Juni 22., ein anderer Kollator, der Edle Joh. v. Büttikon, Lehenträger des Freien von Bechburg (1373 und 1375, 18. Mai), und 1416, 15. Okt. Graf Hans Friedrich von Falkenstein Patronatsherr gewesen.⁸⁾ 1848, 15. Sept., setzte sich die Regierung des Kantons Luzern zum Erben der S. Urbaner Verlassenschaft ein.⁹⁾

1275 beschwor der Pfarrer 5 $\bar{\pi}$ 4 β Breisgauermünz als päpstliche Einkommensteuer.¹⁰⁾ 1360/70 wurden die Einkünfte der Kirche auf 16 Mark beziffert.¹¹⁾ Zum Kirchengute gehörte ursprünglich offenbar auch der 1375 und 1416 ausdrücklich zum Kirchensatze gerechnete Laienzehnten von Baltzenwil. 1850, 6. Juni wurde die Pfarrpfründe revidiert und verpflichtet, einen Vikar zu halten, ebenso 1869, 30. Dez. Seit

1) N. Pfarrarch. L. Renovation unter Pfarrer Hochstraßer. 2) Z. S. R. II² 353 f. 3) Z. U. B. I 71. 4) S. N. 5) Gfd. 57, 106. Brandstetter 11. 6) Segesser I 686. Habsburg. Urb. I 182 n. 2. Gfd. 5, 225. 7) Segesser I 687 n. 2. N. Gfd. 5, 287 f., 294 f. Attenhofer II 146 ff. Bisch. Bestät. 1450, 6. Dez. 8) N. Archiv S. Urban. Soloth. Wochenbl. 1823, S. 392 f. Cisterz. Chronik 1898, S. 134. Regesten v. Zofingen, Nr. 265. Vergl. Gfd. 5, 244. 9) N. Vergl. Attenhofer II 138 f. 10) F. D. A. I 238. N. 11) F. D. A. V 83.

1. Juli 1884 erfolgte Extra-Entschädigung für den Vikar aus der geistl. Kasse.¹⁾

1331, 22. Juni verleiht Peter, Kirchherr in Pfaffnau mit Zustimmung des Johs. von Büttikon als Kollators und der Kirchgenossen sein Gut ze Mettwil als Erblehen um 9 β Zins zur Bezündung der Kirche.²⁾ 1723 bezeichnete der Pfarrer S. Lucia als 2. Schutzpatronin der Kirche.³⁾ Die alte K. wurde 1807, 23. Juli, vom Blitze eingeäschert, die neue 1822, 27. Mai geweiht. Der 1865 vom Blitze wieder teilweise zerstörte Turm wurde 1881 renoviert; die drei Glocken kamen von S. Urban.⁴⁾ Betr. Glocken vergl. „S. Urban.“ 1625 entstand die Bruderschaft z. S. Vincenz, nachdem eine Reliquie desselben vom Kloster Beinwil hergebracht worden war.⁵⁾ Den Pfarrhof baute Abt Aug. Müller v. S. Urban (1751—68).⁶⁾

Reiden. Reiden, 1173, 4. März.⁷⁾ Kirchenpatron: S. Bartholomäus zuerst, später S. Johann Bapt.⁸⁾ Gleichzeitig mit der Bartholomäuskirche Knutwil wurde um 1000 auch die von Reiden durch die Familie Iffental, seßhaft zu Reiden, freilich nur in Holz gebaut.⁹⁾ Im 11. Jahrhunderte noch griff die Pfarrei immer weiter in der Talsohle um sich in das bisher nach Richental gehörige Langnau hinaus.¹⁰⁾ „Das Ritterhaus von Reiden bezog vom Zehnt in Langnau den Drittel“,¹¹⁾ offenbar für die Seelsorge in Langnau. Diese Johanniterkommende entstand um 1239 am soeben eröffneten Gotthardweg durch Stiftung der Herren von Iffental und von Büttikon.¹²⁾ 1275 schuldete der Propst von Zofingen als persönlicher Inhaber der Pfarrei Reiden — er war ein Iffen-

¹⁾ Z. ²⁾ N. Arch. S. Urban. ³⁾ Gfd. 32, 238 (Feste). ⁴⁾ Güt. Mitteilung von Hochw. Herrn Pfarrer P. Achermann. ⁵⁾ Cisterziens. Chronik 1898, S. 164. ⁶⁾ L. c. p. 165. ⁷⁾ Brandstetter, 11. Gfd. 58. U. B. 76. ⁸⁾ S. N. ⁹⁾ Vergl. Gfd. 17, 258. Wetzler u. Welte, I² Kol. 2053. „Knutwil.“ N. „Richental.“ ¹⁰⁾ Vergl. Gfd. 58. U. B. 67 (1036: Richental m. Langnau), 70 (1045: Richental und Langnau je für sich), 76 (1173: Reiden, Richental und Langnau je für sich: 1. ganz neu unter den Besitzungen Münsters), Riedweg, 85 (1255: Richental und Reiden einfach), Gfd. 7, 175 ff. ¹¹⁾ Riedweg, 203. ¹²⁾ Vergl. N. „Kommende Reiden“.

tal — dem Papste „XXVI lib. comm. den.“¹⁾ 1360/70 „Reiden habet IX. marc.“²⁾ Daraus sieht man, daß schon 1275, vielmehr seit 1239 die Kommende als Patronat sich die Pfründe angegliedert, aber einem selbständigen Leutpriester überlassen hatte.³⁾ 1321, 15. Juni. wurde ein Zehntstreit zwischen Reiden und Richental beigelegt.⁴⁾ 1390, 30. Aug., ist eine Jahrzeit für die obere Kirche verzeichnet.⁵⁾ Daß diese einige Zeit vorher zu Ehren S. Joh. Bapt. errichtet und der Kommende voll inkorporiert war, erhellt noch mehr aus dem Vergleich vom 8. Juni 1391, wonach die Johanniter für ihre eigene (obere) Kirche selber zu sorgen hatten, bei der untern indes die ganze Pflege der Pfarrei überließen und nur für Neubau in Stein versprachen, den Chor zu decken.⁶⁾ 1317, 31. Mai, schrieb Bischof Gerhard von Konstanz an den Leutpriester v. Reiden, Propst und Kapitel v. Zofingen hätten sich beklagt wegen des ihnen gehörenden (vergabten) und nicht immer geleisteten 4. Teiles der Legate.⁷⁾ 1440 gab wieder das Verhältnis zu Richental Anlaß zu Verhandlungen mit Münster.⁸⁾ 1492 hob die Bruderschaft z. S. Bartholomäus an, 1520 die zu S. Sebastian.⁹⁾ Ein Altar zu U. L. F. bestand in der untern Kirche schon ca. 1450, wo er durch Hans Thüning von Büttikon eine Meßstiftung erhielt.¹⁰⁾ 1595 wurden die Zinsen der Liebfrauenpfründe, (unter dem Staat) die 1592 mit Melchior Schmid besetzt war, zusammengestellt.¹¹⁾ Vom 8. August 1580 datiert ein Vidimus der Urkunde vom 8. Juni 1391. Um 1600 ist die Rede von einem neuen Altar U. L. F., 1645, 7. August, von der Vollendung des Helmbaues und 1649, 20. Juli, von der Weihe dreier Glocken in der untern Kirche.¹²⁾ Offenbar muß um 1600 der Neubau der untern Kirche in Stein stattgefunden haben. 1594 wird

1) N. F. D. A. I 238. Gfd. 4, 101. 2) F. D. A. V 83. Friedhof 1293 erw. Kopp III 133, n. 7. 3) Vergl. Gfd. 5, 244. 4) N. Gfd. 7, 175 ff. 5) N. Anniv. Reiden. 6) N. Gfd. 17, 267 ff. 7) N. Regesten v. Zofingen, Nr. 39. „Altishofen.“ 8) Riedweg, 486. 9) N. Pfarrarch. Reiden. 10) N. Anniv. R. 11) N. Pfarrarch. R. Gfd. 22, 226. Vergl. Z. 12) N. Pfarrarch. R.

eine Hexe Anna Tschup von Reiden genannt. ¹⁾ 1662 wurde „ein schönes spill oder Commedy von den Siben Todtsünden“ aufgeführt. ²⁾ 1677, 12. September, untergingen Luzern und Bern die Zehntengrenzen zwischen Reiden und Zofingen. ³⁾

1791 wurden gerichtlich die Johanniter zum Neubau der Kirche Reiden verpflichtet. ⁴⁾ 1793, 19. April ward deren Grundstein gelegt. 1793, 28. Juli, wurde der Turm von 1645 mit Mauerbrechern zerstört, weil die Kirche der neuen Straße halber mehr nach Osten rücken mußte. 1796, 6. September, weihte der Konstanzer Weihbischof Wilhelm Jos. Leopold die Kirche dem hl. Joh. Bapt., den mittlern Altar dem heil. Kreuze, den Altar der Ev.-Seite der Muttergottes, den der Ep.-Seite den hl. Bartholomäus und Peter und Paul. 1802, 22. April, wurden die Glocken aufgehängt; aus der obern nun eingegangenen Kirche stammen 2 Glocken von 1649 und 1684, die übrigen von 1480, 1649, 1642 und 1692 aus der ehemaligen untern Kirche. ⁵⁾ 1803/07 kam das Patronat an die Regierung von Luzern, die 1818/35 ein Vikariat unterstützte, 1836, 8. Januar und 1865, 8. Juni die Pfarrpfund, 1825, 18. Mai, 1832 und 1886, 22. Februar die Kaplanei bereinigte. ⁶⁾

Richental. Richentale 1036, 9. Februar. ⁷⁾ Kirchenpatronin: S. Cæcilia. ⁸⁾ Um 900 von den Grafen von Lenzburg gegründet, findet man in Richental unter den ersten Vergabungen an Stift Münster: „Ecclesiam in Richentale et curtem in Langenowa cum omnibus appendiciis.“ ⁹⁾ Als im 11. Jahrhd. die Pfarrkirche zu Reiden erstarkte, schloß sich Langnau kirchlich teilweise an sie an. ¹⁰⁾ Inkorporiert wurde Richental an Münster 1346, 1. Oktober, ¹¹⁾ nachdem noch 1321, 13. Juni, ein Zehntstreit zwischen Richental und Reiden

¹⁾ Gfd. 23. 359. ²⁾ Gfd. 23, 371. ³⁾ Regesten v. Zof. Nr. 681. ⁴⁾ N. Kirchbauprozeß-Akten v. Großwangen i. Luzern. ⁵⁾ N. Pfarrarch. R. ⁶⁾ Z. Gfd. 24, 82, 102. 57, 126. Attenhofer II, 139. ⁷⁾ Brandstetter 11. Gfd. 58. U. B. 67. ⁸⁾ S. N. ⁹⁾ Wetzer u. Welte, II² Kol. 1647. Gfd. 58. U. B. 65 ff. 1, 129. Segesser I 657. Vergl. N. ¹⁰⁾ Vergl. „Reiden“. ¹¹⁾ N. Riedweg, 127.

beglichen worden. ¹⁾ 1275 „Plebanus in Richental debet pape III lib. comm. den.“ 1360/70 „Richental hab. XVI. marc.“ ²⁾ 1703, 20. Okt. ist die Pfarrpfründe auf 600 Gl. geschätzt. ³⁾ Von 1422, 8. Oktober und 1484, 7. Februar, datieren Verträge Münsters mit dem Bischofe betr. die ersten Früchte. ⁴⁾ 1753/55 erstand ein neuer Pfarrhof, nachdem schon seit 1650 der Pfarrer ans Stift Münster Hauszins zahlte. ⁵⁾ Die Pfründe wurde 1809, 16, 21, 42, 70 und 72 bereinigt. ⁶⁾ Ab und zu ward ein Vikar gehalten seit 1756, ⁷⁾ bis 1894 Kirchmeier Jos. Achermann die Kaplanei unter Kollatur des Bischofs stiftete. Die Kirche ward 1803/7 gebaut, 1879 renoviert, 1888 bezügl. Altäre nochmals. Die 2 größern Glocken und die kleinste wurden 1846 in Aarau, die dritte 1888 in Zürich gegossen. ⁸⁾

Uffikon. Uffinchowa 893, 7. Mai. ⁹⁾ Kirchenpatron: S. Jakob, der ältere. ¹⁰⁾ Die Kirche wurde wohl ebenfalls um 900 vom Züricher Frauenstift aus durch dessen Vogt, in ihrem Talkessel, dem Hofe der Abtissin, wenn auch klein und von geringem Ansehen, doch unabhängig, gegründet; erst 1809 kam Buchs von Altishofen her dazu. ¹¹⁾ So treffen wir 1173, 4. März, drei Teile der Kirche aus den Händen der Lenzburger ans Stift Münster übergegangen, ¹²⁾ das ganze Patronat am Anfange des 14. Jahrhunderts im Besitze der Freien von Grünenberg und von Walter am 5. Februar 1337 samt Hof, Twing und Vogtei um 600 rhein. Gulden an Ulrich von Büttikon, von dessen späterm Rechtsnachfolger, H. von Grünenberg, den 25. Mai 1416 an Peter Otteman, endlich 1450. 2. März, von Hans Ulrich Otteman an Luzern ver-

¹⁾ Vergl. N. Gfd. 7, 175 ff. „Reiden“. Riedweg, 486 (1440).

²⁾ F. D. A. I 238. V 83 (82: Custos ecclesie Beron. expediet XX marc. de ecclesia Richental, offenbar Langnau irrig ganz mitgerechnet.)

³⁾ Gfd. 28, 148. ⁴⁾ N. Arch. Münster u. Luz. ⁵⁾ Riedweg, 339, 360, 436. ⁶⁾ Z. ⁷⁾ Vergl. Gfd. 18, 104. Riedweg, 453. Z. ⁸⁾ Güt. Mitteil. v. Hochw. Hrn. Pfr. Haas. ⁹⁾ Z. U. B. I 72. N. Brandstetter 11. ¹⁰⁾ S. N. ¹¹⁾ Vergl. Gfd. 56, 12 f, 28, 338. 13, 199, n. 5. Z. U. B. I 72. ¹²⁾ Gfd. 58. U. B. 76. N. Gfd. 28, 340.

kauft. ¹⁾ 1875, 9./15. Oktober, trat der Staat die Kollatur an die Kirchgemeinde ab. ²⁾

1275 „Plebanus in Uffikon iuravit de eadem XL lib. Zovingen. Soluit XX sol. Item secundo termino XX sol. thur.“ 1360/70 „Vffikon hab. XII marc.“ ³⁾ 1646, 19. Okt., ist die Pfarrpfründe Uffikon auf 700 Gld. geschätzt. ⁴⁾ 1465, 15. Juni, wurde gerichtlich zwischen dem Kirchensatz Uffikon und dem Pfarrer wegen 4 Malter Dinkelgeld von Widemgütern entschieden. 1476, 1. Februar schloß der Pfarrer „mit den Kirchengenossen über gegenseitige Rechte und Pflichten einen Vertrag.“ „1490 wurde das Urbarbuch und der Zinsrodel des Pfarrers bereinigt.“ Wieder „1680 wurde der Pfrundrodel bereinigt.“ Auch das Tvingrecht von Uffikon (1586/1656) enthielt Art. 45 eine Bestimmung, die hieher gehört: „So ist jeder Pfarrherr zu Uffikon schuldig ze erhalten den wuohrstier und den eber. Darumb soll man dem Herrn 4 Schwyn vergebens hüten und dem Hirten kein lohn schuldig sein.“ Noch wurde die Pfründe am 1. Febr. 1808, 1811, 9. Mai 1834, 1875 neu bereinigt. ⁵⁾ Pfarrhausbauten fanden statt um 1630, 1808, 1875. ⁶⁾ Vikare waren da 1836/38 und 1872/76. ⁷⁾ Die Kirche wurde in ihrer heutigen Gestalt vollendet 1873, nachdem sich schon Pfarrer J. B. Hochstraßer (1851—63) um den Neubau bemüht hatte. ⁸⁾ Über Pfarrer A. Huber und seine Maßregelung durch die Regierung von Luzern vergl. „Schweizer. Kirchenzeitung“ III 29, 42, 58, 83, 135, 147, 152, 241, 249, 268, 269, 292, 304, 309, 521, 785. IV 81, 117. X 491 und Leo J. Weltert, „Die Absetzung von Pfarrer Anton Huber in Uffikon 1834“ in „Kathol. Schweizer-Blätter“ 1904, 131 ff.

Ufhusen. Ufhusen 1106 32. ⁹⁾ Kirchenpatron: S. Johann Bapt., s. 1780 S. Katharina. ¹⁰⁾ Kurz nach 1000 wurde

¹⁾ Segesser I 674, 671. N. Plüß, 101. Gfd. 28, 341. ²⁾ Z. ³⁾ N. F. D. A. I 238. V 83. Vergl. Gfd. 28, 340. ⁴⁾ Gfd. 28, 147. ⁵⁾ Gfd. 28, 342 ff. N. Z. Z. S. R. II² 353 f. ⁶⁾ Gfd. 36, 105. Z. ⁷⁾ Gfd. 21, 80. Z. ⁸⁾ Gfd. 28, 346. 48, XX. — Eine Glocke datiert von 1505. Gfd. 30, 126. — Partikularfeste s. Gfd. 32, 239. ⁹⁾ Q III (Muri) 85. Brandstetter 11. ¹⁰⁾ S. N.

im Anschluß an Lutern dem hl. Patron von Großdietwil und Menznau vom Inhaber der Burg und Vogtei Ufhusen unter Oberhoheit der Lenzburg eine kleine Kirche gebaut.¹⁾ Betr. 1275 und 1360/70 vergl. „Lutern.“ Um 1280 finden wir Ufhusen im Besitze der Edlen von Büttikon.²⁾ Am 6. Dez. 1338 teilten die Brüder Hartmann und Mathias von Büttikon die Habe. 1409, 11. November, verkauften Margrit v. Otter, Mathias' Wittwe, und ihre Söhne Hans Ulrich und Hans Hartmann ihre Hälfte von Burg, Vogtei, Kirchensatz und Twing Ufhusens an Junker Hans v. B., Sohn Walters.³⁾ 21. Mai 1448 verkaufte Bernhard v. B. Ufhusen seinem Bruder Hans Thüring um 250 Gld. Die Kollatur kam an Luzern als Oberhoheit.⁴⁾ 1646, 19. Oktober, wurde die Pfründe auf 400 Gld. geschätzt.⁵⁾ 1723, 23. Juni, reklamierten die bischöflichen Visitatoren: „Der Lehenmann des Pfarrgütli in Ufhusen sei ein gefährlicher Wiedertäufer.“⁶⁾ Pfarrer Johann Theoring Keller (1778—1784) baute ein neues Pfarrhaus und eine neue Kirche, die 1863/4 Renovation und vier neue Glocken erhielt.⁷⁾ 1812, 30. Dezember wurde die Pfründe bereinigt, ebenso 9. Mai 1834 und 1881, 23. März (Nachlaß der Beitragspflicht an die geistliche Kasse.) 1838/42 und 1869/71 waren Vikare da.⁸⁾

Willisau. Willisowe 1155.⁹⁾ Kirchenpatrone: S.S. Peter und Paul.¹⁰⁾ Um 900 wurde die Kirche vom Besitzer der Kehrpfenningshube errichtet. Das Patronat ging dann an die Freien von Hasenburg über, welche Familie gegen Ende des 11. Jahrhunderts die Kirche erweiterte, mit den Altären S.S. Gangolf und Nikolaus bereicherte und zu ihrem Begräbnis wählte. Noch zeugt davon der romanische Kirchturm.¹¹⁾ Der Helfer zu S. Gangolf, vom Leutpriester gewählt, besorgte bis

1) Vergl. „Lutern“, „Zell“, „Großdietwil“, „Menznau“. 2) Vergl. N. Kopp II A. 439. Gfd. 27, 297 f. 19, 264. 40, 86. 3) N. Segesser I 651. 4) Vergl. N. Staatsarch. Luz. 5) Gfd. 28, 147. 6) Gfd. 28, 87. 7) Gfd. 30, 215, 159. 8) Z. 9) Brandstetter. 12. N. Segesser I 317. 10) S. N. 11) Vergl. v. L., Willisau. I 11 II 127, 131, 137. Gfd. 29, 168, 241. 30, 203 ff. 56, 32. Oben „Menznau.“

1200 Menznau, dann auch den neuen Altar U. L. Frau; 1275 wird er nicht genannt, eben weil vom Leutpriester besoldet.¹⁾ 1232 erscheint urkundlich erstmals ein „Ulricus, plebanus de Wilisow.“²⁾ Das Einkommen war entsprechend groß (250 fl oder 100 Mark),³⁾ so daß die Helferei und ab und zu ein Hilfspriester zu S. Nikolaus mit unterhalten werden konnten. Die eigentliche Kaplanei zu S. Nikolaus unter dem Patronat der Pfarrkirche entstand 1377.⁴⁾ Das Patronat war unterdessen 1285, 18. Juli vertraglich an die ältere der beiden Linien der Hasenburg und um 1377 erbsweise an die Arberg übergegangen. 1383, 30. Januar, verpfändete Gräfin Maha von Neuenburg den Kirchensatz dem Edelknechte Kunz von Mülheim und 1404, 14. Aug. an Hemman von Büttikon.⁵⁾ 1302, 15. Mai, wies der Bischof von Konstanz u. a. den Leutpriester von Willisau an, die Predigermönche von Zofingen als exkommuniziert zu verkünden.⁶⁾

1407, 15. Januar, verkaufte Maha von Arberg-Neuenburg das Patronat an Luzern, dessen Rat das Erkaufte 1417, 11. Juli mit bischöflicher Genehmigung (17. J.) an den Spital vergabte.⁷⁾ 1407 auch entstand das Jahrzeitbuch der Frühmesserei, die offenbar aus solchen Stiftungen (seit 1339) erwuchs, wohl ähnlich der Nikolauspfründe schon hin und wieder besetzt war, aber erst 1432, 28. August und 1481, 3. September, unter dem Rate von Willisau fest mit dem neuen Heilig-Kreuz-Altar und der Heilig-Blut-Kapelle verknüpft und dotiert wurde.⁸⁾ Die Helferei ward 1430, 11./15. Sept. und 1431, 27. Februar aufge bessert und am 13. Juli 1467 bereinigt.⁹⁾ 1467 wurde auch die Pfarrpfründe bereinigt,

1) Vergl. „Menznau“. Gfd. 1, 29 ff. F. D. A. I 238. Gfd, 29, 246 n. 41. 2) Gfd. 24, 152. 59, 172. N. 3) F. D. A. I 238 u. V 83. N. 4) Vergl. Gfd. 29, 246 n. 41. 59, 131. 5) Segesser I 620, 634, 636 f. Vergl. Plüß, 107 f. u. N. u. Kopp II A. 553. 6) Regesten von Zofingen, Nr. 32. Vergl. Gfd. 59, 132. 7) N. Gfd. 7, 89 f. 30, 303 ff., 59, 127 f. Fleischlin II 323 f. Segesser I 642 f. 8) Gfd. 59, 146, 147. 29, 246 n. 41. N. 9) N. Gfd. 7, 95 f. 59, 131. 29, 241 f., n. 8 b. Staatsarch. Luz.

ebenso schon 1423, 1579, 1678. ¹⁾ Neue Altäre entstanden zu S.S. Wolfgang. Jost, Anna und Nikolaus. ²⁾ 1512, 26. April, errichtete der Rat von Willisau die Kaplanei S. Nikolaus auf dem Berg. ³⁾ 1508 legte man einen neuen Friedhof an, wieder 1598. ⁴⁾ Bruderschaften waren teils die Zünfte, teils bildeten sie sich selbständig: zum hl. Blute 1485, zum Rosenkranz 1510, neu 1623, zu S. Magnus 1515, zu S. Anna 1529, z. Stationen und Skapulier 1756, ebenso zu den hl. 5 Wunden; nur kurz bestanden die zu S. S. Katharina und Jakob. Die Grenadiergesellschaft ⁵⁾ zur Begleitung des Hochwürdigsten Gutes in Prozession entstand im 18. Jahrhunderte. 1563 finden wir den Schullehrer vom Kirchengute besoldet, war er ja auch hie und da Kleriker. ⁶⁾ 1582 vereinigte sich die neue Beinhauskaplanei mit der zum Heilig-Kreuz (Helferei) ⁷⁾ 1577 wurde Kammerer Joh. Gutentag wegen Konkubinat abgesetzt, dagegen wird 1710 gerühmt, „der Decan in Willisau sei ein Mann von Geist, Eifer und großer Doctrin, so daß er seinen Kollegen als Beispiel vorleuchte.“ ⁸⁾ 1618 und 1671 wurden 2 große Glocken gegossen. ⁹⁾ 1646, 19. Oktober, schätzte man die Pfarrpfründe zu 800, die Nikolauskaplanei zu 200 Gulden. 1662, 10. September, ward der Pfarrer mit der jährlichen Abgabe eines Malters Getreide zu Gunsten des bischöflichen Kommissars belastet. ¹⁰⁾ 1648 wurde der Turm erhöht, 1649/52 die Kirche umgebaut, 1689/94 ganz erneut. ¹¹⁾ 1657 werden die Kapläne gemahnt, sie sollen mehr in Willisau als anderswo Gottesdienst halten: eine Erinnerung an die Gaukirche Willisau. ¹²⁾ 1701 berichteten die bischöflichen Visitatoren, „in der Nähe von Willisau

¹⁾ Gfd. 7, 105, 129 f. 29, 253, n. 119. 59, 134 f. Kath. Schweiz-Blätter 1892, S. 192. ²⁾ Gfd. 59, 138, 136. ³⁾ Gfd. 59, 131, 145, 150 f. 29, 246, n. 41. Vergl. N. ⁴⁾ Gfd. 59, 138, 132. 28, 133. 29, 231. ⁵⁾ Gfd. 59, 96 ff., 133, 135, 137 „Kath. Schweiz-Blätter“ 1892, S. 186. ⁶⁾ Gfd. 46, 14 ff. ⁷⁾ Gfd. 59, 131. ⁸⁾ Mayer II 13. Gfd. 28, 83, 132 f. ⁹⁾ Gfd. 59, 139. 30, 156. ¹⁰⁾ Gfd. 28, 147, 173 n. 1. ¹¹⁾ Gfd. 59, 139 ff. 28. 72. 29, 253. ¹²⁾ Gfd. 59, 131. Vergl. Gfd. 29, 178, 179, 197, 212, 213, 215, 220, 233, 241. „Menznau“, „Hasle“, „Menzberg“, „Hergiswil“.

halte ein Mann bald da, bald dort „conventicula“ und in ihnen Predigten; das „schmecke gefährlich nach anabaptistischem Gift.“¹⁾ 1723, 4. September, konstatiert Willisau als außerordentliche Feste: Agatha, Charfreitag, 10,000 Ritter, Magnus, Hl. Kreuz Erhöhung, Sebastian und Markus bis zum Schluß der Prozessionen.²⁾ 1792 waren in Willisau der Leutpriester, der Helfer, der Kaplan zu S. Niklaus, der zum hl. Blut, ein geistlicher Schulherr, ein Frühmesser und ein Vikar.³⁾

Seit 1800 gab es wichtige Aenderungen. 1804/24 wurde die neue Pfarrkirche gebaut.⁴⁾ 1806/48 währte der Kollaturstreit zwischen Regierung und Stadt Luzern; jede dieser Parteien wollte der rechte Besitzer des Patronates Willisau sein. Die Regierung aber ist der Rechtsnachfolger des alten Rates von Luzern, des Lehnherrn über den Spital. 1876, 11. September, kaufte sich die Stadt Luzern als neue Besitzerin des Spitals von allen Verpflichtungen desselben gegen die Pfarrei los. 1895, 21. Juni, ging die Kollatur von der Regierung von Luzern an die Kirchgemeinde Willisau über. Die Pfarrpfünde-Bereinigung ward 1847/64 verhandelt. 1812 ward die Heiligblut-Kapelle neuerdings dem Frühmesser übergeben. Dessen Pfründe wurde 1847 und 1878 eingestellt, resp. vom Vikar besorgt. 1822 ward eine zweite Pfarrhelferei dotiert, aber nie besetzt. Die „dos“ zu S. Nikolaus kam 1833 von der Kirche Willisau nach Hergiswil an den Pfarrer. Die Kaplanei zu S. Niklaus a. d. Berg, 1829/39 eingestellt, wurde dann mit einer Professur und Vikariat verbunden und 20. Oktober 1877 bereinigt.⁵⁾

Zell. Celle 1275.⁶⁾ Kirchenpatron: S. Martin von Tours.⁷⁾ Wie in Ufhusen gründete ein Vogt der Lenzburg auf Rodungsgebiet mit dem neuen Hofe kurz nach 1000 auch ein kleines Bethaus, die Zelle des hl. Martin,⁸⁾ der ja ein

1) Gfd. 28, 76. 2) Gfd. 32, 239. 59, 148. 3) Z. 4) Gfd. 59, 138, 141 ff. 5) Vergl. Z. Attenhofer II 195 ff. Gfd. 59, 128 f., 131, 132. 6) Brandstetter, 12. F. D. A. I 238. N. 7) S. N. 8) Von einem Klösterlein weiß weder Sage noch Geschichte. Vergl. noch „Ufhusen“.

ein Mönch war. 1275 „Plebanus in Celle iuravit de eadem ecclesia XXX lib. Basil.“ 1360/70 „Cella habet XII marc.“¹⁾ Um 1300 besaßen die Büttikon Kirchensatz, Widem, Vogtei und Twing Zells.²⁾ Dann kamen Kirchensatz und Hof Zell an das Habsburgerstift Königsfelden, welches am 13. Oktober 1333 beides um andere Güter an Ägid. von Rubiswil austauschte.³⁾ Wohl von Lehen wegen war Zell um 1400 wieder ganz derer von Büttikon, deren letzte Tochter Agnes es als Heiratsgut an Werner von Griesßheim brachte, nachdem noch 1413, 10. Dezember ein Vertrag zwischen Rudolf von Büttikon und dem Pfarrer Heinrich Isenlin über den Besitz der Kirche und des Kirchensatzes entstanden war. Den 27. Aug. 1421 verkaufte W. v. G. im Namen seiner Frau A. v. B. an Schultheiß und Rat von Luzern jenes Heiratsgut,⁴⁾ wobei der Rat von Luzern gegenüber dem Pfarrer von Zell auf das jus spolii verzichtete (Attenhofer II 222).

1577 wurde wegen Konkubinat, so erzählt Mayer, „Das Konzil von Trient und die Gegenreformation in der Schweiz“, II 13, Dekan Brunner in Zell seiner Pfründe verlustig erklärt. 1597 klagte der Pfarrer von Zell den bischöflichen Visitatoren über fremde Eingriffe in seine Kirche und Pfründe. „Der kilch Turm allda manglet Buwens.“ 1784—1813 war Pfarrer Joh. Theoring Keller, der hier wie in Ufhusen eine neue Kirche baute. 1646, 19. Oktober schätzte man die Pfründe auf 500 Gld.⁵⁾ Dieselbe wurde bereinigt 1824/25, 8. März 1846, 1. Juni 1876. Hie und da hielt man auch einen Vikar, wie gegenwärtig.⁶⁾ 1903, 5. Dezember, erhielt die Kirchgemeinde Zell vom luzern. Großen Rat Anrecht auf Aushändigung des Chorbaufonds.⁷⁾

1) F. D. A. I 238. V 83. 2) Gfd. 5, 243 f. N. 3) Gfd. 27, 313 ff. N. 4) N. Staatsarch. Luz. Verg. Segesser I 653. 5) Gfd. 28, 134. 30, 215. 28, 147. 6) Z. Staatskalender 1789. 7) „Vaterland“, 1902, 26. Nov. und 1903, 5. Dezember.

2. Filialpfarreien.

Von Altishofen.

Dagmersellen. Tagmarsellen 1076.¹⁾ Kirchenpatron: S. Laurenz.²⁾ Besitz der Wolhusen, wurde Dagmersellen 1076 Gedinghof Einsiedelns, war schon 1346 mit einer Meßkapelle unter Lehenschaft des Abtes von Einsiedeln versehen;³⁾ eine Glocke, die jetzige dritte, und Renovation erhielt die Kapelle 1687, unter Kollatur Altishofen.⁴⁾ Immerhin hatten auch Andere Anteil an Dagmersellen. So kam es 1265, 16. Juli, wegen Leibeigenen zu einem gütlichen Vergleich zwischen Einsiedeln und Münster, die beide je die Hälfte von deren Nachkommenschaft bekommen sollten.⁵⁾ Als die bischöfliche Quart der Kirche Altishofen, wohin Dagmersellen von Anfang zehntete und zur Seelsorge ging, vom Mauritzenstift in Zofingen an Luzern kam, wurde das Betreffnis von Dagmersellen 1497, 5. November, gesondert verkauft.⁶⁾ 1753, 3. September, verlangten die bischöflichen Visitatoren: „In Dagmersellen, wo 1000 Seelen seien, und von wo Altishofen eine halbe Stunde entfernt sei, sollte einer der vier Priester von Altishofen mit Vorbehalt des Patrons, Decimators und Pfarrers, auch quoad oblationes et jura stolae, wohnhaft sein,⁷⁾ 1766, 23. April, spielte Dagmersellen selbständig das geistl. Trauerspiel „St. Blasi.“ 1771, als Altishofens Pfarrkirche neu erstehen sollte, erstand auch neu der Wunsch Dagmersellens, selbständig zu werden, aber vergebens. 1810, 31. Aug. endlich erlaubte die Regierung von Luzern eine eigene Pfarrei Dagmersellen auf deren Kosten. 1813, 16. Dezember, erfolgte die bischöfliche Bestätigung. Joh. Petermann wurde der erste Pfarrer und veranlaßte die Regierung, für Mehrung des Einkommensfondes, Renovation des Pfarrhofes und Neubau der Kirche zu sorgen. Die geistl. Kasse besserte den Pfarrgehalt

¹⁾ F. r. B. I 335. N. Brandstetter, 9. Gfd. 1, 134, 394. ²⁾ S. N.

³⁾ N. Gfd. 49, 89. Segesser I 667. Mohr, Nr. 911. ⁴⁾ Gfd. 30, 157. Vergl. „Schötz.“ ⁵⁾ Gfd. 42, 105, 134. ⁶⁾ Gfd. 40, 143. ⁷⁾ Gfd. 28, 99.

⁸⁾ Gfd. 23, 225.

auf 1818, 19. Juni. 1840, 4. Dezember, wurde die Pfründe bereinigt. 1868 unterhandelte Dagmersellen mit der Regierung vergebens über Abtretung der Kollatur an die Gemeinde. 1819/28, 1861, 1868 88 wirkten Vikare neben dem Pfarrer. 1888, 19. Januar, wurde die Pfarrhelferei unter Kollatur von Dagmersellen errichtet. Die drei neuen Glocken datieren von 1842. ¹⁾

Von Altisbofen.

Egolzwil. Egolswile 1217/44. ²⁾ Das „Egoltzwil“ in Gfd. 1, 396, 394, 134. 49, 89 ist Egliswil (Seengen.) Patrozinium: Herz-Jesu-Fest. Pfarrgemeinde wurde Egolzwil erst durch die Unterhandlungen mit der Regierung von Luzern und dem Bischofe von 1879—1883. Der erste Pfarrer war Thaddäus Arnet, jetzt Kustos in Münster, ³⁾ gewählt von der Kirchgemeinde. Er brachte große persönliche Opfer; auch die geistliche Kasse des Kantons half. Aber erst der jetzige Pfarrer Jakob Vogel, seit 1893, Herbst, konnte dem Herz-Jesu die nötige neue Pfarrkirche 1895/6 bauen. ⁴⁾ Das erste Pfarrhaus brannte 1892 ab und wurde sofort wieder hergestellt

Von Willisau.

Hergiswil. Hergiswile 1217/44. ⁵⁾ Kirchenpatron: S. Johann Bapt. ⁶⁾ Die älteste Kapelle bestand offenbar 1577, woher die kleinste Glocke ⁷⁾ datiert, längst. Denn 1593, 20. Oktober, weihte der Weihbischof von Konstanz eine neue Kirche zu S. Ludwig. 1603, 2. September, weihte Bischof Joh. Georg von Hallwil selber die abermals erneuerte Kirche

¹⁾ Z. Vergl. Attenhofer II 170 ff. N. Gfd. 30, 158. 56, 124.
²⁾ Brandstetter 9. Gfd. 19, 108. Vergl. Gfd. 45, 150, 9 n. 1. 51. 35.
³⁾ „Monat-Rosen“ des Schweiz. Studenten-Vereins, 1893, S. 29. ⁴⁾ Bismarck hatte die erweiterte Kapelle v. E. als Pfarrkirche gedient. Von ihr unten. ⁵⁾ Brandstetter, 10. Gfd. 19, 108. 45, 9 n. 1. ⁶⁾ S. N. — Die Notiz bei Bölsterli, „Die Einführung des Christentums,“ S. 99 betr. Patrozinium U. L. F. Himmelfahrt ist offenbar Versehen. ⁷⁾ Pf. Troxler an N.

nunmehr als selbständige Pfarrkirche zum hl. Joh. Bapt., 1840 neugebaut, nachdem schon 1596 die erste Stiftung zu einer neuen Pfarrei gemacht worden; 1605, 15. Juni, erlaubte der Pfarrer die Abtrennung Hergiswils von Willisau und den 6. August darauf bestätigte sie der Rat von Luzern als Oberlehensherrschaft des Patronates von Willisau (Luzerner Spital),¹⁾ 21. Juli hatte der Bischof ebenso getan.²⁾ Von 1603 datieren die 2. und 3., von 1646 die 4. Glocke.³⁾ Die Pfarrpfründe wurde 1646, 19. Okt. auf 250 Gl. geschätzt. 1753 klagen die bischöfl. Visitatoren über Pf. Fr. L. Krauer. 1753 erscheint ein Vikar (Ign. Hygin Schwendimann) auch seit 1809.⁴⁾ Noch im 19. Jahrhundert spielte man in Hergiswil „Der gitzig Peter“.⁵⁾ 1807 ward die Pfarrei zugerundet.⁶⁾ 1804/70 walteten betr. Patronat Anstände zwischen Regierung u. Ortsbürgerrat Luzern. Beide verzichteten zu gunsten Hergiswils. Pfrundbereinigungen datieren von 1809, 1833/34, 1882.⁷⁾ 1903 sah eine Kirchenrenovation.⁸⁾

Von Menznau.

Menzberg (1808).⁹⁾ Kirchenpatron: S. Theodul 1807, 25. Februar Beschluss der Regierung von Luzern betr. Errichtung einer Kuratkaplanei. 1807, 7. November Zuteilung von Heimwesen der Pfarreien Menznau, Willisau, Hergiswil u. Romoos auf den Menznauerberg. 1809, 2. Juli, Einsegnung des Grundsteines der Pfarrkirche. 1810, 21. September, Erhebung der Kuratkaplanei zur Pfarrei und Anweisung des Pfarreinkommens durch die Regierung von Luzern. 1810, 7. Novbr. bischöfliche Genehmigung. 1810, 10. Dez., Antritt des ersten Pfarrers Franz Jos. Buholzer. 1823, 23/24. November, Zerstörung der Kirche und des Pfrundhausdaches durch eine Feuersbrunst. 1825 Neubau der Kirche, des Pfarr- u. Schulhauses. 1831, 22.

¹⁾ Gfd. 29, 243 n. 12, 220 (6. Aug.), 171 ff., 243 n. 13. Z. Geogr. Lex. II 547. N. Attenhofer II 205. ²⁾ Gfd. 7, 90 n. 1. Stadtarch. Luz. N. ³⁾ Pf. Troxler an N. ⁴⁾ Gfd. 28, 146, 99. 21, 82. Z. ⁵⁾ Gfd. 23, 213. ⁶⁾ Gfd. 29, 167. ⁷⁾ Z. Attenhofer II, 195 ff „Willisau“. ⁸⁾ „Vaterland“ 1904, 26. Juni. ⁹⁾ Brandstetter, 10.

August, Einweihung der Kirche durch den Bischof von Basel. ¹⁾ 1833 erhielt die Pfarrei Unterstützung für einen Vikar durch die geistliche Kasse. 1835, 14. Januar, wurde die Pfarrpfünde bereinigt. 1845 kaufte S. Urban die 1809 von Oberkirch an Menzberg übergegangenen Kollaturgüter für Oberkirch zurück. 1847/51 und 1854/58 erhielt der Pfarrer Unterstützung für Zehntausfall durch die geistl. Kasse. 1859, 10. Juni, erfolgte eine Pfrundrevision, ebenso 1893. ²⁾

Von Willisau.

Menznau. Menzenowa 1185, 2. Okt. ³⁾ Kirchenpatron: S. Johann Bapt. ⁴⁾ Diese Kirche als Tochter Willisau's vom Hause Hasenburg zum Beispiele für die spätere Abtei S. Johann in Erlach und auf deren spätern Hofe (Geschenk der Hasenburg) etwa um 1000 gestiftet, wurde um 1200 frei von Willisau, selbständige Pfarrei, da Hasle als Filiale Menznau's eine Kapelle erhielt. ⁵⁾ 1245 vergabte Walter von Hasenburg sein Eigen in Buwil mit 4 ß Ertragenheit an die Kirche Menznau, damit der Pfarrer jeden Montag eine Armenseelenmesse lese; dieses „freie Eigen“ dürfe aber weder ein Vogt noch irgend ein Beamter der hl. Kirche antasten oder verwalten, außer den Priestern von Menznau. ⁶⁾ Richtig wird v. Liebenau vermutet, das Patronat von Menznau sei beim Eintritte Theobalds von Hasenburg in das Deutschordenshaus Hitzkirch mitgegeben worden (gegen Ende des 13. Jahrhunderts). ⁷⁾ Letztlich nahm die Regierung von Luzern die Kirchenrechte 1803 nach Aufhebung der Kommende Hitzkirch an sich. ⁸⁾

Ein Pfarrer von Menznau wird erstmals 1245 urkundlich erwähnt. ⁹⁾ 1275 zahlte er als Türkensteuer 6 Zofinger *n*. ¹⁰⁾

¹⁾ N. Riedweg, Pred. a. d. Fest des hl. Theodul u. hist. Notizen über die Pfarrei Menzberg. Luzern (Räber) 1860. Vergl. Gfd. 36, 108. ²⁾ Z. Gfd. 22, 70, 75. ³⁾ F. r. B. I 478. Brandstetter 10. ⁴⁾ S. N. ⁵⁾ Vergl. N. „Grossdietwil“. „Dekanat.“ „Willisau“. „Hasle.“ Fleischlin II 351. Gfd. 58, 14. Bölsterli 97, 91. F. r. B. wissen nichts von einer Zugehörigkeit d. Kirche M. ans Stift Erlach. S. folg. Note. ⁶⁾ N. Gfd. 1, 29, ff. Vom Stift Erlach ist wieder keine Rede. ⁷⁾ Gfd. 58, 14. 11, 77. 29, 174, 244 n. 20. ⁸⁾ Attenhofer II 139. N. Gfd. 57, 100. ⁹⁾ Gfd. 1, 30. N. ¹⁰⁾ F. D. A. I. 239. N.

1302 verständigten sich am Dreifaltigkeitssonntag die Pfarrer von Geiß und Menznau miteinander über das Kanzelgericht in Geiß.¹⁾ 1360/70 wurden die Einkünfte der Kirche Menznau auf 26 Mark geschätzt.²⁾ 1525 sah einen Zehntstreit zwischen den Pfarrern von Geiß und Menznau (resp. Komtur von Hitzkirch.³⁾ Die Pfarrpfünde wurde 1837, 17. Juni, bereinigt, 1892, 23. Mai, der Pfarrwaldfond angelegt.⁴⁾ Ein Helfer erscheint 1302 mit Namen Burkard.⁵⁾ Durch Jahrzeitsstiftungen von 1574 und 1652 wurde die Kuratkaplanei U. L. F. unter Kollatur der Kirchgemeinde begründet; dieselbe ward revidiert 1864, 30. Dez. und 1887, 16. Juli. Ein Vikariat bestand 1810, 1818, 1824 und 1837/85. — Auch eine alte Bruderschaft war da.⁶⁾ Als Partikularfeste nennt Menznau 1723, 2. Sept. noch Kreuzerhöhung, Jost und Rochus⁷⁾ 1807 wurde Menznau zugerundet.⁸⁾ Die Kirche ward neu gebaut 1628/35 mit vier Altären (S. Joh. Bapt. und Ev., Muttergottes, Theodul, H. Kreuz), abermals neu 1891, 1904/5 renovirt. Die Glocken datieren: die 1. und 2. von 1639, die 3. von 1579, die 4. von 1586, die 5. von 1636.⁹⁾ 1721 sah ein Osterspiel. Luzerner Zeitung 1872, Nr. 12.

Von Altishofen u. Ettiswil.

Schötz. Scotis 1178/97.¹⁰⁾ Kirchenpatron: S. Mauriz.¹¹⁾ Von einem Thebäergrab in Schötz ist schlechthin abzusehen.¹²⁾ Die Kirchen Altishofen und Ettiswil hatten je ihren Anteil an der Seelsorge in Schötz¹³⁾ Die Gründung (1200) des Maurizenstiftes

1) N. Gfd. 22, 221. „Geiß“. Das Twingrecht von Menznau, neu 1628, war gleich dem von Buttisholz und Tannenfels. Zinsrodel ca. 1300, St. A. Luz. 2) F. D. A. V. 83. 3) v. Liebenau, Reformation u. Gegenreform. i. Hitzk., S. 11. 4) Z. — 1342, Freitag nach Auffahrt, erklärt Wilh., Pf. in M., dass seine vom Kloster S. Johann am Bielersee zu beziehende Pension v. 2 $\frac{1}{2}$ Mtr. Dinkel u. 2 Mtr. Hafer nach seinem Tode dem Kl. wieder anheimfalle. St. A. Bern, Amt Erlach. N. Dies bezieht sich offenbar auf ein aussserordentl. Vorkommnis. 5) Gfd. 32. 214. N. 6) Z. Vergl. N. Gfd. 21, 83, 101. 7) Gfd. 32, 238. 8) Gfd. 29, 167. 9) N. Gfd. 28, 145. 46, 318 f. 30, 147; Luz. Volksbl. 1905, 24. Jan. 10) Gfd. 17. 247. Brandstetter 11. 11) S. N. 12) A. Lütolf, „Die Glaubensboten der Schweiz vor S. Gallus“, S. 208 ff. 214 ff. 13) Meyer, 7, Gfd. 5, 251.

in Zofingen, sowie Münster regten die Herren von Büttikon und Iffental an, um 1250 die beiden Meßkapellen zu S. Mauriz und Stephan und zu S. Johann Ev. in Ober- und Niederschötz zu errichten, die zusammen ein Leutpriester versah.¹⁾ 1275 „Plebanus in Schoeze iuravit de eadem ecclesia V lib. Basil. Soluit V sol. Item in secundo termino soluit V sol.“ 1360/70 „Söcz superior hab. IIIIor marc. Söcz inferior . . .“ Offenbar ist die letztere Stelle verschrieben; beidemal werden Ober- und Niederschötz zusammen ungefähr gleich geschätzt. Laut einer Bulle Papsts Nikolaus V. vom 25. Februar 1450 betrug das jährliche Einkommen je eines Kaplans dieser beiden Kirchen 3 Mark Silbers oder 240 Pfenning.³⁾ 1357, 23. März erhielt die Maurizenkapelle zur Aufrechterhaltung der Wallfahrt durch 12 Bischöfe von Avignon aus 40 Tage Ablass auf verschiedene Feste, auch auf S. Joh. Ev., das Patrozinium der andern Kapelle, was 1366, 19. Okt. bestätigt ward⁴⁾: offensichtlich waren beides Devotionskirchlein, das zu S. Mauriz erlangte aber nach und nach den Vorzug: auch Beerdigungen fanden bald vielmehr bei S. Mauriz als bei S. Johann statt,⁵⁾ bis Altishofen u. Ettiswil reklamierten. 1427, 5. Februar, vergabte H. von Wilberg die Kapelle z. S. Johann an S. Urban, ebenso 1440, 11. Nov., H. von Bubenberg S. Mauriz. Ettiswil und Altishofen reklamierten bei diesem Wechsel natürlich wieder ihre Pfarrechte und S. Urban beanspruchte, wie von altem her, Devotionsbeerdigungen für sich. Nachdem so schon seit der Mutterkirchen erster Reklamation um 1350 diese Beerdigungen in Schötz aufgehört hatten, wußte man 1489 nichts mehr davon; nur die Wallfahrt z. S. Mauriz blühte weiter; S. Johann zerfiel.⁶⁾ 1436, 15. Februar, wurde diese Kapelle zwar nicht

¹⁾ Gfd. 5, 243 f. 24, 122. 5, 149. 16, 40—45. Riedweg, 214. ²⁾ F. D. A. I 238. V 83. Vergl. N. ³⁾ Gfd. 16, 13, n. 1. N. Vergl. Gfd. 5. 251. ⁴⁾ N. A. Lütolf, 214 f. Gfd. 16, 13, n. 1. ⁵⁾ A. Lütolf, 208, 215. Die 1489 aufgefundenen Skelette dürfen wohl als christliche aufgefasst werden, da nichts Stringentes entgegen steht, ihre Lage gerade dafür spricht. Vergl. Lütolf, 171. ⁶⁾ Gfd. 16 40—45, 23, 24. Vergl. N. A. Lütolf, 208, n. 5, 209, 215, 216.

genügend dotiert gefunden, 1438, 14. Juli dann einem Mönch von S. Urban, Joh. Walk, übergeben. Für S. Mauriz wurden die ersten Früchte 1481 auf 8 Gld. bestimmt, aber 4 nachgelassen.¹⁾ 1503 und 1519 wurden die 3 Kapellen zu Burgrain, Ober- und Niederschötz nur einem Priester (Mönch) übergeben.²⁾ 1650 entstand über die Pflicht eines Neubaus zu S. Mauriz, Streit zwischen den Pfyffer von Altshofen, den Stiften Einsiedeln und S. Urban und der Regierung von Luzern als Zehntherren.³⁾ 1662, 30. September, wurde die neue Kirche vom Konstanzer Weihbischof Georg Sigismund konsekriert.⁴⁾ Schon Mitte Herbstmonat 1595 war übrigens der Turm „von nügen ufgericht worden.“⁵⁾ 1756 wurde eine neue größere Glocke angeschafft.⁶⁾ 1801 und wieder 1834 ersuchte Schötz die Regierung von Luzern um Errichtung einer Pfarrei, was 1839, 26. April bewilligt ward. 7. Mai 1862 und 10. April 1863 rundete man die Pfarrei ab und bereitete die Pfründe vor, welche am 4. Juni 1866 klassifiziert und bereinigt wurde. Die Kollatur kam 1867, 28. Januar, an Schötz selber. Der erste Pfarrer war Josef Glanzmann. 1868 ward ein Vikariat bewilligt.⁷⁾ Die neue Pfarrkirche wurde 1875/1879 erstellt, 1. Mai 1879 geweiht.⁸⁾

Vom Kloster S. Urban.

S. Urban. Die Pfarrei wurde nach Aufhebung des Klosters am 27. September 1848 durch die Regierung von Luzern errichtet, was der Bischof unterm 23. Dezember bestätigte. 1849, 13. Januar, wurde die Pfründe unter Kollatur des Staates bereinigt, ebenso 1874, 4. Dezember, nachdem der Pfarrer noch (22. April) ein Manualbeneficium als Geistlicher der dortigen kantonalen Irrenanstalt empfangen hatte.⁹⁾ Vergleiche „S. Urban-Kloster“. Kirchenpatrozinium ist Maria Himmelfahrt.¹⁰⁾

¹⁾ Vergl. Nüscheler. Gfd. 16, 13, n. 1, 14, n. 2. ²⁾ N. Gfd. 16, 12, n. 1. ³⁾ Z. — Einsiedeln wurde mehr belastet, die Pfründen i. Sch. waren eingegangen. Vergl. „Dagmersellen“. ⁴⁾ Pfarrarchiv Schötz. ⁵⁾ A. Lütolf, 209, n. 3. Staatsarchiv Luzern. ⁶⁾ Gfd. 30, 157. ⁷⁾ Z. ⁸⁾ Gefl. Mitteil. v. Hochw. Hrn. Subregens W. Meyer. ⁹⁾ Z. Vergl. N. ¹⁰⁾ S.

3. Kapellen.

S. Katharina, unweit der ehemal. Klosterkirche 1670 gebaut.¹⁾

Altishofen. Ebersecken. Eberseche 1274, 12. Sept.²⁾ Damals wurde die Kapelle Ebersecken dem neuen Frauenkloster vom Bischof übergeben. 1275, 23. Juli und 1283, April, tat ebenso der bisherige Eigentümer der Kapelle und nunmehrige Stifter des Klosters, Rudolf von Balm.³⁾ 1353, 25. April, erhielt die sichtlich schon seit 1000 stehende Kapelle (S. Ulrich) für den Neubau Weihe und Ablaß.⁴⁾ 1731 und 1776/80 wurde sie unter Gr. Dietwil wieder neu gebaut, 1876 von Altishofen aus renoviert und neu beschenkt.⁵⁾

Nebikon. Nevinhova 893, 7. Mai⁶⁾ Kapellchen S. Antons des Eremiten, 1727 erbaut.⁷⁾

Egolzwil. Galgenkäppeli, zwischen Egolzwil und Nebikon. (Mitteil. von H. Hr. W. Meyer).

Kapelle zu S. Anton von Padua „mit gotischen Fensterverzierungen,“⁸⁾ also ungefähr aus dem 16. Jahrhundert.⁹⁾ Sie ward also die erste Pfarrkirche von Egolzwil um 1883 erweitert. Vergl. Pfarrkirche „Egolzwil“ oben.

Wauwil. Wawile 1076.¹⁰⁾ Kapelle zu S. Wendel, wohl wie die zu Sursee und Lieli aus dem 16. Jahrhundert. Vergleiche N. Gfd. 57, 120. 60, 226.

Dagmersellen. Kreuzhügel: stark besuchte Wallfahrtskapelle.¹¹⁾ Mater Dolorosa.

Ettiswil. Beinhauskapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes, eingeweiht den 18. Juli 1742.¹²⁾

1) Lütolf, Sagen, 145. Geogr. Lexikon, I. S. 666. Gfd. 49, 84. Statuta Cap. Willisau 54. Rahn 161. 2) Brandstetter 9. Gfd. 1, 33. N. 3) Gfd. 4, 110 f. 101 ff. R. E. C. I. 2365. N. 4) Gfd. 26, 329. 5) Vergl. Meyer, 4. Gfd. 49, 144 und Rahn 161. Gfd. 28. 89 u. 105. 6) Z. U. B. 172. 7) Rahn, 222. 8) Rahn, 162. Vergl. N. 9) Vergl. Ant.-Kap. i. Luzern: Gfd. 44, 70. 10) Brandstetter 11 f. F. r. B. I. 335. Gfd. 1. 134, 394. N. 11) Geogr. Lexikon, I. S. 585. Gfd. 56, 19. 12) N. Anniv. Ettiswil.

Hexen- oder Sakraments-Kapelle. Sie ward aus Anlaß des von Anna Vöglin bekannten Verbrechens am hl. Sakramente vom 24. Mai 1447 nach der Inschrift über der Westtüre 1450 gebaut und erhielt 1451 und 1479 päpstlichen Ablass, 1452, 6 August mit 3 Altären die Weihe. Betreffend Kaplanei vergleiche „Ettiswil.“ 1457, 22. Januar, schlossen Luzern und Stift Einsiedeln einen schiedsgerichtlichen Vertrag über Kollatur und Bau der Kapelle. 1860, 20. August, wurde deren Fond zur Steuer an die geistliche Kasse des Kantons verpflichtet. 1879 wurde die Kapelle restauriert.¹⁾

Burgrain. „Gotzhus ze Burgrein“ (1303/9) bedeutet, daß damals das Kloster Disentis die Kapelle S. Blasius zu Burgrain besaß, ein Devotionskirchlein der Wolhusen, dieser Freunde S. Blasiens im Schwarzwalde, (ca. 1200) mit eigenem Begräbnisrechte und Kaplanei bis zur Reformation. 1333, 13. Oktober, verkauften Äbtissin und Konvent zu Königsfelden den inzwischen ebenfalls durch Kauf an sie gelangten Kirchensatz Burgrain an Aegid von Rubiswil. Die Vogtei und Oberlehenherrschaft aber vererbte sich von den Wolhusen auf die Grünenberg, die kraft dessen auch das Patronat in Burgrain wieder an sich brachten und teilten. 1340, 23. September, traten Joh. von Gr. und sein Sohn Bertold an ihre Vettern, Peterman und Heinzman von Gr. $\frac{1}{4}$ von Widem und Kirchensatz Burgrain ab. Sodann 1357, 28. September, 1358, 3. April, und 1359, 12. Januar, brachte P. von Gr. noch $\frac{2}{4}$ durch Kauf an sich. 1384, 21. Januar, schenkte Hemmann von Gr. das Ganze S. Urban u. Legat Guillermus inkorporirte B. dem Kloster. 1492, 19. Jan. entstand ein Vergleich mit dem Inhaber des Widems betr. Sigrüst-Dienst. 1684, 14. Mai,²⁾ wurde die Kapelle neugeweiht.

¹⁾ N. Rahn, 162. Zemp, 60. Z. Mohr I (Einsiedeln) Nr. 812, 837, 852, 861, 865, 866, 876, 882, 883, 899, 977, 1022, 1040, 1064. Gfd. 3. 212 f. 23, 362, 367 ff. 28, 134. 29, 197, 213, 222. ²⁾ Habshurg. Urb. I 188 Arch. S. Urban. Gfd. 27, 315. 29, 242. Plüss, 104, 150, 189, n. 1, 210. N. Vergl. „Entlebuch“. Geogr. Lexikon. I. S. 396. „Schötz“. Gfd. 16, 16 n. 2, 25 f., 36 f.

Gettnau. Kepinhova 839, 7. Mai.¹⁾ Kapelle z. S. Anna 1453, von wo die grössere ältere Glocke datiert, erbaut. Sie erhielt am 1. September 1512 einen Ablass von Kardinal Schinner und 1520 den linken Seitenaltar, der den 21. August vom Konstanzer Weihbischof den hl. Nikolaus, Jakobus (Aelt.), Wendel, Mauriz und Anna geweiht wurde. 1758 stiftete man die S. Anna-Bruderschaft. 1632 ward eine 2. Glocke angeschafft, 1836 durch eine neue ersetzt. 1660 wurde der rechte Seitenaltar erstellt, steht nicht mehr. 1830 musste der linke Nebenaltar einer Sakristei weichen. Seit 1750 wird hier Sonntagschristenlehre gehalten.²⁾ Choraltar zu S. Anna.³⁾

Wismatt. Wismat: 1448, 28. Dezember, wurde⁴⁾ der Altar SS. Johann B., Anna, Maria, Petrus u. Paulus, Jakobus Maj., Pantaleon und Barbara geweiht.

Wyher. Wygerhuß 1572⁵⁾. 1592 lautet die Jahreszahl am Westtürsturz der Kapelle. Sie ward am 20. Oktober 1593 vom Konstanzer Weihbischof dem hl. Ludwig geweiht. Jetzt ist S. Josef Patron.⁶⁾

Grossdietwil. S. Pantaleon-Kapelle, um 1330 vom Pfarrer Lütold gegründet, wurde 1507, weil baufällig, abgetragen.⁷⁾

Beinhauskapelle zu S. Anna, 1507 an Stelle der vorgenannten gebaut und am 4. September vom Konstanzer Weihbischof dem hl. Erzengel Michael geweiht, ebenso der Altar, welcher noch SS. Sebastian, Anna, Ottilia, Magdalena als Nebenpatrone erhielt. Sie wurde 1880 niedergerissen.⁸⁾

Altbüron. Aldpurron 1130, 22. Januar, Altbürron 1099.⁹⁾ Kapelle zu S. Anton v. Padua mit 3 Altären: die Seitenaltäre zu Maria und S. Sebastian. Die beiden Glöcklein datieren von 1684.¹⁰⁾

¹⁾ Z. U. B. I 72 Brandstetter, 10. ²⁾ N. Rahn 162. Willisauer Anzeiger, 1897, Nr. 51. S. „Wismatt“. ³⁾ Statuta Cap. Willisau, p. 55. ⁴⁾ Mohr I (Einsiedeln) Nr. 822. N. ⁵⁾ Gfd. 35, 289. ⁶⁾ Rahn, 310. Vergl. Vaterland, 1904, Nr. 98. N. Segesser, Ludwig Pfyffer, IV, 302, n. 1. ⁷⁾ Gfd. 49, 105, 136 f., 147, 150. S. „Grossdietwil“. Vergl. N. ⁸⁾ Gfd. 49, 147, 154. Vergl. N. ⁹⁾ Z. U. B. I 165 Brandstetter, 9. Font. rer. Bern. I 355. ¹⁰⁾ Gfd. 49, 155. Vergl. N.

Fischbach. Vischbach 1224.¹⁾ Spätgotische Kapelle z. S. Aper mit 2 Glöcklein von 1541 und 1640 und einem Vorzeichen von 1609.²⁾

Hergiswil. Tannenkapelle.³⁾

Heiligenhäuschen, Vordermühlirain, mit Licht⁴⁾ für die armen Seelen.

Nollental bei Hergiswil. Nollental ca. 1350.⁵⁾ Zwei Helgenstöckli, nach der Sage wegen Gespenstern errichtet.⁶⁾

Lutern. Totenkapelle, vor 1752⁷⁾

Grundkapelle, der Muttergottes gewidmet, ohne Meßaltar, 1625⁷⁾

Heimbergkapelle, schon vor 1502 Ziel eines Kreuzganges, 1863 neugebaut, den 14 Nothelfern gewidmet.⁷⁾

Hofstatt-Kapellchen. Gütige Mitteilung von Hochw. Herrn Pfarrer Augner.

Luternbad. Eine Gebetserhörung vom Jahre 1581 in dorten öffnete das „Baad“, dessen Heilwirkung 1583, 23 Mai eidlich bezeugt und beurkundet wurde, sogleich zum Bau einer Kapelle U. L. Frau durch den Rat von Luzern und 1600 zur Gründung der „Badbruderschaft zum End“ führte. Von 1584 datiert das Glöcklein. 1752, 12. Septbr., wurde der Neubau geweiht.⁸⁾ 1860, 20. August, wurde, zwar erfolglos, die Kapelle zum Beitrag an die geistliche Kasse verpflichtet erklärt. Seit 1854 waltet ab und zu auch ein Geistlicher an dem Wallfahrtsorte.⁹⁾

Luternbad, 2. Kapelle.¹⁰⁾ Vergleiche Bruderhaus („Klöster“).

Rüediswil. Rüdißwil 1477.¹¹⁾ Kapellchen.¹²⁾

¹⁾ Gfd. 51, 22 f. n. 1. Brandstetter, 10. ²⁾ Rahn, 162. Gfd. 49, 154 f. S. N. ³⁾ Vergl. Gfd. 59, 156, 126. ⁴⁾ Lütolf, Sagen, 360. ⁵⁾ Gfd. 24, 119, 304. ⁶⁾ Lütolf, Sagen, 342. ⁷⁾ N. Pfarrarchiv Lutern, Anniv. ⁸⁾ Geogr. Lexikon, III 217. „Kathol. Volksbote“, 1895, Nr. 21 f. N. Pfarrarch. Lutern. ⁹⁾ Z. ¹⁰⁾ Geogr. Lex. I. c. ¹¹⁾ Gfd. 29, 175, 176, 178, 180, 194, 197. Vergl. Gfd. 7. 108, Nr. 112. ¹²⁾ Güt. Mitteil. von H. Hrn. Pfarrer Augner.

Menzberg. S. Joder¹⁾ (Theodul), vielleicht 1628 zugleich mit dem 3. Altar in Menznau gebaut.²⁾

Auf dem Hof Buchen beim Wald an der Straße nach Menzberg stand schon um 1750 eine kleine Kapelle. Die jetzige wurde 1894—1895 gebaut und zur Meßkapelle eingeweiht im Mai 1895 zur Ehre der hl. Familie und der Bauernheiligen Antonius, Einsiedler, und Wendelin.³⁾

Auf dem Hofe Gerislehn an der Straße von Menzberg nach Gerislehn bestand schon vor 1780 eine dem heilig. Wendelin geweihte Kapelle, die aber offenbar viel älter ist.³⁾

Menznau. Muttergotteskapellchen in dem oberen Studenweid zur Reformationszeit gebaut und mit einem Muttergottesbilde aus Brittnau vom Jahre 1497 geschmückt, 1893 neu gebaut.⁴⁾

Pfaffnau. Beinhauskapelle z. S. Anton v. Padua, 1687 errichtet, 1885 renoviert.⁵⁾

Roggliswil. Roggliswile 1274, 26. April, S. Wendels Kapelle wurde 1555 gebaut, 1692 renoviert. 1892 wurde zum ersten Male die hl. Messe darin gefeiert. Sie ist sehr klein und auffällig.⁷⁾ 1902, 3. März, wurde Roggliswil selbständige Kapellgemeinde mit der Intention, später eine Kaplanei zu gründen.⁸⁾

Reiden. Beinhauskapelle zu S. Anna. 1661, 8. Juli, wurde der Bau eingeleitet durch einen päpstlichen Ablassbrief. 1662, 3. Nov., erfolgte die Einweihung von Altar und Kapelle zu SS. Anna, Mauritz u. Gef., 1793 Abbruch.⁹⁾

Feldkapelle im Moos.¹⁰⁾

Langnau. Langnouva 893, 7. Mai.¹¹⁾ Kapelle zur Muttergottes, 1599 mit Bewilligung des Rates von Luzern ge-

1) Statuta Cap. Willis., p. 56. 2) Vergl. „Menznau“. 3) G. Mittel. von H. H. Pf. Franz Bucher. 4) Luz. Volksblatt, 1893, 1. Aug. 5) Güt. Mittel. von Hochw. Herrn Pfarrer Achermann i. Pf. 6) Gfd. 27, 295. Brandstetter, 11. 7) Güt. Mittel. v. H. H. Pf. Achermann. 8) Vaterland, 1902, 8. März. 9) N. Pfarrarchiv Reiden u. Staatsarch. Luzern. 10) N. Pfarrarch. Reiden. 11) Z. U. B. I 72. Brandstetter, 10.

baut, ward am 4. Juli geweiht. Die Baukosten wurden teils aus einer freiwilligen Sammlung, teils aus dem Gnte der Kapelle bezahlt: mit Bewilligung von der Regierung und den Zehntenherren, Stiften S. Urban, Münster u. Komturei Reiden. 1669 wurde die Kapelle renoviert und am 22. Mai zu Ehren der Muttergottes und aller Heiligen der Altar vor der Kanzel geweiht; am 1. Juli ordnete der Rat von Luzern die Verwaltung des Stockgeldes.¹⁾

W i k o n. Witkon 1275, 23. Juli.²⁾ Schloßkapelle zur Schmerzensmutter, im 14. Jahrhunderte wohl zu S. Georg gebaut, ward am 5. Mai 1488 nach einer Renovation durch den Rat von Luzern vom Konstanzer Weihbischof der Schmerzensmutter, der Altar darin zugleich SS. Christophor, Sebastian, 10000 Ritters, Georg, Ursula u. Genossinnen, Leonhard geweiht. Zur Reformationszeit kam ein Muttergottesbild von Brittnau nach Wikon. 1635, 29. Mai, wird die erneute Kapelle samt Altar wieder der Schmerzensmutter und S. Georg geweiht. Ferner wurde sie renoviert in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts und 1904/5 bedeutend vergrößert.³⁾ Der Luz. Staatskal. v. 1789 erwähnt einen Schloßkaplan.

Richental. S. Bernhardskapelle.⁴⁾

Schötz. S. Mauriz-Kapelle besteht fort. S. „Schötz“.

Feldkapelle, 1611 zur Zeit der Pest gebaut, war der Todesangst Jesu geweiht.⁵⁾

Hostris. Hogestres 1456.⁶⁾ Uraltes dem hl. Eulogius, Patron der Schmiede, geweihtes Kapellchen, vom Schmied in Schötz zu besorgen,⁷⁾

¹⁾ N. Pfarrarch. Reiden u. Staatsarch. Luzern. Vergl. „Reiden“, „Richental“, Gfd. 28, 62, 32, 236. ²⁾ Brandstetter, 12. Gfd. 4, 103. ³⁾ N. Pfarrarch. Reiden, Staatsarch. Luzern und Gfd. 28, 155. Luzern. Volksblatt, 1893, Nr. 126/139: „Marienburg. Das alte Schloß Wykon“. Güt. Mitteil. v. H. H. Direktor J. Leupi. Statuta Cap. Willisau, p. 56. ⁴⁾ Lütolf, Sagen, 508. ⁵⁾ Lütolf, Glaubensboten, 209. ⁶⁾ Gfd. 20, 277. ⁷⁾ Lütolf, Sagen, 468.

Unterdorf. Dreifaltigkeitskappeli.¹⁾

Wellberg. Zahnwehkappeli, Wallfahrtsort¹⁾ für Zahnleidende.

Niederwil. Kapelle z. Mariæ Opferung u. Philomena von Br. Joh. Hegi u. Wohltätern 1841/42 erbaut, 1892²⁾ renoviert.

Uffikon. Buchs 1025.³⁾ 1360/70 „Altishouen cum filia Buchs hab. LXXX marc.“⁴⁾ 1809 wurde B. (S. Andreas) zu Uffikon geschlagen. 1851 betrug das Vermögen der Kapelle Frk. 4279. 14 Cts.⁴⁾

Willisau. Obere Beinhauskapelle zu S. Michael, ca. 1400—1805.

Die untere Totenhauskapelle feierte die Kirchweihe am Sonntage nach Allerheiligen.⁵⁾

S. E u t y c h i u s k a p e l l e, an die Pfarrkirche 1655 angebaut.⁶⁾

Heiligblutkapelle. Um 1450 wurde nach dem Beispiele der Sakramentskapelle Ettiswils zur Sühne für die Meintat trunkener Spieler (1392) eine hölzerne Kapelle zum Blute des Erlösers, der 1492 eine steinerne mit 3 Altären folgte: der Haupt-Altar dem hl. Kreuze, der rechts S. Sebastian, der links Maria u. s. w. geweiht. Seit 1569 ward am Vorabend des Festes des hl. Blutes die Monstranz mit den legendären Blutstropfen in Prozession aus der Pfarrkirche in die Kapelle übertragen. Man sieht: die Anbetung gilt dem wirklichen heil. Erlöserblute. 1493, 17. April, wurde über das Opfer der Kapelle nach Recht verfügt. Von 1452 und 1517 datieren Ablaßbriefe. 1674/76 wurde die Kapelle größer neu gebaut.⁷⁾

¹⁾ Güt. Mitteil. v. H. H. Subregens W. Meyer. ²⁾ Güt. Mitteil. aus Pfarrarchiv Schötz. 1236 ist nicht N. bei Schötz, sondern Wil oder Vorstadtmühle bei Sursee genannt. Pluß 62, n. 2. ³⁾ Gfd. 1, 124, 394. Brandstetter, 9. ⁴⁾ Gfd. 28, 344, 345. Vergl. N. ⁵⁾ Gfd. 59, 148. ⁶⁾ Gfd. 59, 140. ⁷⁾ Vergl. N. Gfd. 59, 132, 151 ff. 7, 112. 28, 132 f. 29, 220, 218. „Kathol. Schweizerbl.“, 1892, S. 183 ff. „Willisau“. Günter, Legendenstudien, Köln (1906) S. 174 ff.

S. Niklaus auf dem Berge wurde teilweise in den Ruinen der 1386 zerstörten Burg Weniswil aufgebaut. Sie ist SS. Katharina, Barbara, Anton, Ulrich, 10000 Rittern, Niklaus, Mauriz und Erasmus geweiht.¹⁾

Böseggkapelle.²⁾ 1477 „die bös egg“.³⁾

Gerichts-Kapellchen bei der Buche, Buchbrücke, 1382.⁴⁾

Cyriellenkapelle. 1551 von Schultheis Heinserlin erbaut.⁵⁾

Eyholzerkäppeli, Wallfahrtsort an der Straße nach Menznau, 1807 von der Polizei weggeschafft.⁶⁾

Kapelle zum elenden Kreuze, 1656 gebaut, 1848 abgetragen.⁷⁾

Oberfeldkapelle, von der Stadt wegen der Straße nach Huttwil schon vor 1652 erstellt.⁸⁾

Spitalkapelle. (Spital erwähnt um 1384, 1418, 1700 neu gebaut.⁹⁾

Zell, 1597 bei der bischöflichen Visitation „klagt sich der kilchherr das die puren Jnne (wie synen vorfaren ouch beschechen) nöttigen wöllen mitt dem H. H. Sacrament vßhin ze gan zu den Cleinen Feld Capellen vnd daselbs Meß ze lesen, daß aber sich nit gebüre vnd darzu ein große bschwärd sye, vermeinend die Herren Visitatores, von nötten sye ynsehens ze schaffen“.¹⁰⁾

Heiltumsstöckli an der Poststraße nach Lutern aus dem 17. Jahrhundert,¹¹⁾ Stoßkäppeli genannt, wohl eines der obengenannten Feldkapellchen. Dazu:

H ü s w i l. Hüßwil um 1407.¹²⁾ Kapellchen im Dorf.

Hänkihof, Bodenber, S. Martins Kapellchen.¹³⁾

1) Vergl. N. Register z. Gfd. 41—50, S. XI f. Gfd. 59, 131, 150 f. „Willisau“. 2) Gfd. 59, 150. 3) Gfd. 29, 189, 197. 4) Gfd. 59, 157. 5) Gfd. 59, 149 f. 6) Gfd. 59, 156 f. 7) Gfd. 59, 149. 8) Gfd. 59, 150. 9) Vergl. Gfd. 29, 231. 59, 30, 146, n. 1. 10) Gfd. 28, 134. 11) Rahn, 310. 12) Gfd. 29, 237. 13) Güt. Mitteil. v. Hochw. Hrn. Kammerer Zimmermann.

4. Klöster.

Altishofen. Deutschordensritterhaus (1312—1571). Vergl. oben „Altishofen“, Pfarrei.¹⁾

Dagmersellen. Kloster s. Lütolf, Sagen, 505.

Ebersecken. Frauenkloster des Cistenzienser-Ordens. Desselben Stiftung wurde 1274, 12. Sept. von Bischof Rudolf von Konstanz genehmigt und 1275, 23. Juli, von Freiherrn Rudolf von Balm und Jakob von Fischbach vollzogen. Am gleichen Tage wurde das neue Kloster durch die Aebte von Frienisberg und Tennenbach dem Orden von Cisterz einverleibt und unter der Pflege S. Urbans mit Schwestern aus Rathausen besetzt. Die erste Abtissin hieß Mechtild von Blumen. 1276, 30. September und 4. Oktober, sicherte Papst Johannes XXI. Gnaden und Schutz Roms Ebersecken zu und gestattete den 5. Oktober irdischen Besitz. 1277, 26. Novbr. weihte der Konstanzer Weihbischof die Kirche mit Hochaltar der Mutter Gottes, den 2. Altar dem hl. Kreuz und S. Ulrich, auch den Friedhof. Schon 1279 mußte er die Gläubigen zu milder Besteuer für Wiederaufbau des abgebrannten Gotteshauses einladen. 1282, 5. April, verlieh Weihbischof Johann von Konstanz Ablaß an Ebersecken. 1286 und 1289 sind Konversbrüder erwähnt.²⁾ 1343, 5. Juli, schloß Ebersecken mit Johann von Arwangen zum Danke für seine Stiftungen einen Gebetsbund.³⁾ 1360/70⁴⁾ „Abbatissa et conventus monasterii in Ebersegg ordinis Cisterc. habet III marc.“ 1442, 13, Januar, beauftragte das Konzil von Basel den Propst zu S. Ursus in Solothurn, Ebersecken zu seinem verkümmerten

¹⁾ Vergl. auch v. Mirbach-Harff, Graf Ernst. Beiträge z. Personengeschichte des deutschen Ordens. Ballei Elsass-Burgund. Jahrbuch der Heraldischen Gesellschaft „Adler“ in Wien, II. ²⁾ Gfd. 1, 33 f. 4, 101 ff., 276, 104—109. Vergl. N. Helvetia sacra II 99. Meyer, 8. Gfd. 30, 299. Habsburg. Urbar II, 1, 345 f. R. E. C. I, Nr. 2365, 2445, 2482. F. D. A. VII 211. Kopp II A 392f. Lütolf, Sagen, 145. ³⁾ Gfd. 12, 164 ⁴⁾ F. D. A. V 83.

Rechte zu helfen.¹⁾ 1468. 3. Oktober, bittet Abt Nikolaus von S. Urban um Almosen an die Cisterzienserinnen von E., denen alles verbrannt war.²⁾ 1491,³⁾ „ob fr. Johannes gürtler prepositus in Ebersegg“. 1594, 5. Mai, wurden Ebersecken und Neuenkirch mit Rathausen vereinigt.⁴⁾ 1608, 24. Mai und 22. Juli, wurde noch der Sigristendienst in der Kirche geordnet.⁵⁾ 1618, 28. März, gestattete das Ordinariat Konstanz, die alte Klosterkirche in Ebersecken niederzureißen, die dort pflichtigen hl. Messen und das ewige Licht in die Kapelle zu S. Ulrich zu versetzen und ein Kreuz an Stelle der abgetragenen Kirche zu errichten.⁶⁾ Ein Siegel der Äbtissin v. E. war oval und trug das Bild einer Nonne mit Stab und Buch und die Majuskel-Umschrift: † S. Abbatisse Pvre Vallis. Der Name der Äbtissin erscheint darauf erst seit 1342, bezw. 1334, seit der Konvent, wie alle Cisterzer Konvente, ein eigenes Siegel führte, das rund war und die sitzende Madonna mit dem Kinde und einer Lilie zeigte, sowie die Umschrift in Majuskeln: † S. Conuetus. Dom. Pvre. Uallis.⁷⁾ Vergl. Staats-Arch. Lz.

Luternbad. Nach gütigen Mitteilungen von Hochw. Hrn. Pfarrer Augner und aus Luternbad entstand schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts in L. eine Waldbruderklause wohl bei der zweiten Kapelle, wurde bezw. der letztern Ursache. 1845/46 wurde das jetzige Mutterhaus der Waldbrüder und 1852 das Noviciat errichtet. Seit 1815 besteht von Papst Pius VII. und dem apostol. Vik. Gödlin geregelt, die Kongregation, vom Bischof, einem Pfarrer der Umgebung als Direktor und dem Altvater regiert.

Niederwil. Bruderhaus, 1841 auf Ersuchen des Pfarrers Ed. Ernst (Ettiswil) vom spätern Altvater von Luternbad, Joh. Hegi, gegründet, war bis ca. 1883 mit einem Bruder besetzt.⁸⁾

1) Gfd. 24, 337. 2) Gfd. 9, 235. 3) Gfd. 16, 19. 4) Gfd. 2, 24, n. 2. 5) Gfd. 42, 273, 277. 6) Gfd. 4, 118, n. 1. 7) Cfd. 4, 103, n. 1 u. Tab. II, 3 u. 4. 2, 21, n. 3. Vergl. noch Balthasar. Collectanea histor. von den Frauenklöstern Rathausen, Eschenbach, Neuenkirch, Ebersecken, S. Anna in in Bruch und der Ursulin. Mskr. Stadtbibl. Luzern. 8) Güt. Mitteil. v. HHrn. Pfarrer Dr. Sager, Pfarrarchiv Schötz.

Reiden. Johanniterritterhaus um 1239 am soeben eröffneten Gotthardweg durch die Herren von Iffental und von Büttikon¹⁾ gestiftet. 1421, 5. Januar, und 1472, 3. Juni, wurde die Gerichtsbarkeit der Kommende R. mit Hilfe des Rats von Luzern bereinigt.²⁾ 1472 auch wurde das Ordenshaus Reiden mit Hohenrain vereinigt,³⁾ wie anfänglich noch 1304 mit Thunstetten.¹⁾

Richental. Wo die S. Bernhards-Kapelle steht, war früher ein Nonnenkloster.⁴⁾

S. Urban. Cisterzienserkloster. Um 1148 wurde das Augustiner-Chorherrenstift zu Rot (Kleinrot) von den Freien von Langenstein gestiftet. 1191 war dasselbe nur noch mit 2 Kanonikern aus der Stifterfamilie besetzt. Beide (Werner und Lütold) traten 1194 in den Cisterzer Orden über und am 30. März schenkte der Bischof von Konstanz das Gotteshaus Rot demselben zur Einrichtung eines neuen Klosters. Der Abt von Lützel nahm sich auf Bitten der Langenstein um die Gründung an und sandte mit den 12 Mönchen seinen Neffen, Konrad von Biedertan, als ersten Abt. Der Platz war aber nicht günstig. Da schenkte Arnold von Kapfenberg dem Kloster Tundewil und die Kapelle S. Urban (wohl Andenken an Papst Urban II., Kreuzzugsprediger, † 1099) zur Besiedelung. 1201 wurden die Klostergüter in ein abgerundetes und zusammenhängendes Gebiet vereinigt. 1206 befreite Graf Herman von Froburg S. Urban von seinen Wegzöllen und Geleite-Abgaben und erlaubte freie Weide in seinen Wäldern. Das Kloster leistete von Anfang an große Kultur-Arbeit. Betreffend Seelen-Kultur war wichtig die für die Wohltäter sofort

¹⁾ Vergl. Pfarrei „Reiden“, N., Anniv. R. R. Reinhard, Topographische historische Studien über die Pässe und Straßen in den Walliser-, Tessiner u. Bündner Alpen. Programm der Kantons-Schule. Luzern (Schill) 1901, S. 36 f., 42, 29. Gfd. 41, 117. 49, 101, n. 3. 57, 126 (Hohenrain“). ²⁾ Gfd. 25, 326, 331. Segesser I 681. ³⁾ Gfd. 57, 126. Vergl. Balthasar, Collectanea histor. von den Maltheser Kommenturen Hohenrain u. Reiden u. der Deutschordenskommenthur Hitzkirch nebst Dokumenten. Mskr. Stadtbibliothek Luzern. ⁴⁾ Lütolf, Sagen, 508.

eingerrichtete Gebetsgemeinschaft oder Bruderschaft und das Pfründner- u. Beerdigungswesen, das sich daran schloß. Ca. 1207 begann das Stift seinen prächtigen Klosterbau. 1209 nahm es Papst Innocenz III. unter seinen Schutz und verbot 1210 den Erzdiözesen Besançon und Mainz dessen Bezehtung. Andere Päpste und deutsche Könige und Bischöfe von Konstanz folgten nach. Dagegen verfolgten die Herren v. Luternau das Kloster 1226/1255 zweimal mit offener Gewalt, sodaß es 1255/59 erneuert werden mußte. Die vielen Schenkungen und daherigen Besitzveränderungen trugen S. Urban sonst noch hie und da Grenzstreitigkeiten ein. 1229/31 trat das Stift durch königlichen Willen unter den Schutz des Schultheißen der Reichsstadt Solothurn und 1252 ins Burgrecht mit dieser Stadt, 1256 mit Sursee, 1283 mit Zofingen, 1288 mit Liestal. 1267, 6. Januar verzichtete der Leutpriester von Wangen, W. von Wolhusen, für 7 Mark Silber auf alle Ansprachen an das Kloster wegen Begräbnißes der Ritter von Balm, Grünenberg, Affoltern und anderer Pfarrkinder. 1274 wird Bruder Werner magister conversorum genannt. Seit 1274 erwarb S. Urban auch viele Kirchen-Patronate, deren mehrere unter den Kirchen des Kantons Luzern bisher angeführt worden sind. 1375 verwüsteten die Engländer das Stift. Nur die Grünenberg wehrten sich für dasselbe.¹⁾

Abt Seemanns Chronik bezeichnet diese als die Nachfolger der Langenstein in der Kastvogtei des Gotteshauses. Schwer nur erholte sich dasselbe u. a. mit Hilfe Lützels von

¹⁾ Kathol. Schweizerbl., 1892, S. 481 ff. (mit vielen Quellen- u. Literaturangaben); 1886, S. 622 ff. u. 672 ff.: „Feste in Bern zu Ehren Abt Augustinus von Urban“; 1888, S. 470 ff.: „Eine Huldigungsreise des Abtes von St. Urban“; 1898, S. 18 ff. u. 164 ff.: „Beiträge zur Geschichte der Stiftsschule von S. Urban“. Gfd. 49, 81 f. 28, 134 (z. 1597). Segesser I 682 ff. Helvetia sacra I 195 ff. Balthasar, Collectanea hist. zur Geschichte des Cisterzerklosters S. Urban nebst Dokumenten. Ms., Stadtbibliothek Luzern. Dokumentierte Darstellung der jüngsten Vorfälle im Gotteshause S. Urban in Beziehung auf die von demselben durch seine Akten geforderte Rechnungsablage, mit einem Rückblick auf die ehemaligen Verhältnisse in Verwaltungssachen dieses Gotteshauses zu

den Schlägen des Gugler- und Sempacherkrieges. Es wandte sich nunmehr den Eidgenossen zu und ward 1415 in Rern, 1416 in Luzern Bürger. 1420, 24. August, wurde schiedsgerichtlich der Rotbach als Grenze zwischen Luzern und Bern und S. Urban endgültig als zum ersten Kanton gehörig erklärt. 1432 wurde der Abt vom Ordensgeneral aufgefordert, eine eigentliche Schule einzurichten. 1513 brannte das Kloster ab. 1515 entstand die S. Anna-Bruderschaft, 1624 die zum hl. Rosenkranz. Trotzdem ca. 1520—1530 mehrere Zwingli freundliche Lehrer (nicht Mönche) an S. Urbans Schule wirkten, blieb das Stift kirchentreu und Abt Seemann (1534—1551) sorgte in der ganzen Kloster-Leitung und so weit S. Urbans Einfluß reichte (Luzern und Solothurn) für Hebung katholischer Gesinnung. Auch des Gotteshauses Rechte in Verwaltungssachen wahrte er 1544 gegen die Ansprüche des Rates von Luzern betr. detaillierte Rechnungsablage. 1584/88 wurde S. Urban durch Lützel und Luzern reformiert, so daß die bischöflichen Visitatoren 1597 entgegen einem päpstlichen Berichte von 1596 nur zu rühmen wußten. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts 1598/1627 wurde das Kloster neu gebaut, auch mit einem Museum bereichert, das Leben darin gehoben. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kaufte S. Urban zur Sicherung der katholischen Religion im Thurgau Liebenfels, Tettikofen und Barbenstein-Herdern. 1795 ließ es seine dortigen Leibeigenen frei. Von 1779—1848 entfaltete das Stift noch eine großartige Tätigkeit zu Gunsten des

der Landeshoheit des Kantons Luzern, 2 Teile Luzern (Anich) 1809. Beleuchtung der großrätlicheu Dekrete vom 13. u. 14. April 1848 über Tilgung der Sonderbundsschuld u. Aufhebung der Klöster S. Urban u. Rathausen, Luzern, 1848. Dr. Steiger: Msg. J. F. O. Luquet, Bischof von Hesebon, außerordentl. Gesandter des hl. Stuhles u. apostol. Legat bei der Schweiz, Eidgenossenschaft u. dessen Unterredung mit J. R. Steiger bezüglich der Aufhebung des Klosters S. Urban. Eine histor. Erläuterung. Luzern (Bertschinger) 1861. Peter: Aufruf u. Statuten zur Gründung des Vereins vom guten Hirten u. zum Ankauf des Klosters S. Urban, Schweiz 1867. Cisterzienser-Chronik, 1897 (v. Liebenau: die S. Urbaner Chronik Sebastian Seemanns), 1898 (P. Pius Meyer: S. Urban). Schweiz.

Volksschul-, Armen u. Staatswesens (für's letztere in Steuern), so daß es mehrere regierungsrätliche Belobungsschreiben erhielt, ward aber doch am 18. Juni 1848 endgültig aufgehoben. Oben n. 1.

Die erste eigentliche Ordenskirche (ibi) erstand um 1231. 1231, 22. Oktober, weihte der Konstanzer Weihbischof die 2 Altäre der hl. Apostel und Märtyrer, 1232, 10. Jauuar, die zwei der hl. Jungfrauen und des hl. Nikolaus samt allen hl. Bischöfen, 11. Januar, den des hl. Benedikt samt allen hl. Bekennern. 1259, 23. März, wurden von Eberhard II., Bischof van Konstanz, das Kloster und der Hochaltar der Muttergottes geweiht, am 24. drei Altäre zum heil. Kreuz, S. Urban und S. Johann Bapt., am 25. die Krankenkapelle mit Altar S. Thomas und die Liebfrauenkapelle, wobei er noch einen Ablass erteilte, der 1281, 9. Oktober, erweitert ward. 1514 wurden wieder zwei Altäre und zwei Glocken für die nach dem Brande wieder hergestellte Kirche geweiht. 1662/72 Neubau. 1717, 16. Dezember, wurde die jetzige Kirche mit ihrem Hochaltar geweiht, die 10 Altäre den 13. Mai 1718; die Hauptorgel wurde 1721 erstellt. Schon 1246/49 entstand der Kreuzgang, noch vor 1287 die Grabkapelle der Balm, 1345 die des Abtes Herman von Froburg, 1412 die der Büttikon und Iffental zu S. Paul, 1330 die der Arwangen, 1345 die Dreifaltigkeitskapelle im Kreuzgange. 1639/40 wurden 6 Glocken gegossen, deren 3 anno 1881 nach Pfaffnauüb erführt wurden; die 2 größern sind mit Muttergottes- u. Kruzifixbildern

Kirchenzeitung XVII u. XVIII (Aufhebung). F. D. A. XV 228 (1191) Gfd. 28, 191 ff. (Briques). Plüß, 69 (1267), 201 f. (1375). F. D. A. VII, 209, 220 (Weißen). Kopp II A 397, 509 ff. R. E. C. I, Nr. 1989 (1259) u. 2532 (1281)). Rahn, 1885, S. 224 ff. u. 1886, 247. Gfd. 30. 154 und gut. Mitteil. v. H. Hrn. Pf. Achermann, Pfaffnau (Glocken). Anzeiger f. schweiz. Altertumskd. IV. 396. 437, VI, 325 über Bauten. Fleischlin, II 302 ff. Dr. J. Stammler. Die Pflege der Kunst im Kant. Aargau mit bes. Berücksichtigung der älteren Zeit, Argovia XXX (S. Urbans Glasgemälde). Schmidlin, Solothurns Glaubenskampf u. Reform . . . Solothurn (Lüthy) 1904, S. 386, 164. Gfd. 59, 120. N. Staatsarch. Luzern. Gfd. 3, 175 ff. (Brand: 1513). 40, 98 (Siegel).

und dem Abtwappen geschmückt, alle 3 mit Majuskelschriften: Regem coeli adoro reginam et coelicolas colo, ad hoc pios invito aereos spiritus pello, quod sim cum sociis beato abbati gratias rependo ab anno MDCXXXIX Jean Girard Martin Rolin m'on fait. Tuis Tuique Bernardi Filiis pulsor, o virgo mater Tuos fove Tuos defende. MDCXXXIX. Dum sonamus Christo campanae, ora pro Christi vinea S. Urbane. Anno MDCXXXIX Jean Gerard, Martin Rolin nos on fet.

Betr. Abtei-Siegel s. Gfd. 16, 2. 40, 98. Helv. sacra I, 195.
Frauenkloster O. Cist. in Kleinrot, 1239—1374.¹⁾

Wikon. Marienburg, als Benediktinerinnen-Institut von der Kongregation der Oblaten S. Benedicti ward 1891 gegründet 1) als eine Stätte wahrer Gottesverehrung in Gebet und Arbeit, Selbstverleugnung und Buße, 2) als ein Asil für Jungfrauen, die ihren Beruf für die Missionen Amerikas prüfen lassen und sich dazu vorbereiten wollen, 3) als Pensionat für Fortbildung junger Töchter.²⁾

Willisau. Klösterli-Schwestern, 1690 besteuert.³⁾

Eremitage zu S. Nikolaus auf dem Geißberg³⁾, 16./17. Jahrhundert.



¹⁾ Kathol. Schweizerbl. 1892, S. 487. ²⁾ Güt. Mitteil. v. H. Hrn. Direktor J. Leupi in Marienburg. ³⁾ Gfd. 59, 29, 150.

Quellen und Abkürzungen.

N. = Nüscheler, Hinterlass. Mskrpt. Nüscheler = Sammlungen aus Diözesanarch. Freiburg.

S. = Schneller, Verzeichnis der Kirchen, Kapellen, Klöster der V Orte. Mskrpt.

Gfd. = Geschichtsfreund der V Orte; U.B. = Urkundenbuch von Beromünster.

Segesser = Rechtsgeschichte des Kts. Luzern.

Z. = Zelger, Rechtsverhältnisse an der geistl. Kasse. Mskrpt.

Z. U. B. = Zürcher Urkundenbuch.

Riedweg, Gesch. d. Stiftes Münster.

F. D. A. = Freiburger Diözesan-Archiv.

Rahn = Kunststatistik, Anzeiger für schweiz. Altertumskd. 1885 u. s. f.

Mohr = Regesten der Archiv i. d. schweiz. Eidgenossenschaft.

Brandstetter = Die Gemeindenamen der Centralschweiz in Wort und Schrift (Zeitschrift für schweizer. Statistik, 39. Jahrgang, 1903).

R. E. C. = Ladewig, Regesta Episcop. Constantien. I.

Font. rer. B. = F. r. B. = Fontes rerum Bernensium.

Plüß = Herren v. Grünenberg, Archiv des hist. Vereins d. Kts. Bern. 16. Bd.

Habsburg. Urbar = Quellen zur Schweizergeschichte. 15. Bd.

Kopp = Geschichte der eidg. Bünde.

Q. = Quellen zur Schweizergeschichte.

Attenhofer = Die rechtliche Stellung der kathol. Kirche gegenüber der Staatsgewalt in der Diözese Basel, Luzern 1867.

Fleischlin = Studien u. Beiträge zur schweizer. Kirchengeschichte Luzern.

Geographisches Lexikon sc. der Schweiz.

Z. S. R. = Zeitschrift für schweiz. Recht, 2. Folge.

Bölsterli = Einführung des Christentums, Luzern, 1861.

v. Liebenau = Freiherren v. Rotenburg, „Adler“ 13, Wien 1903.

Statuta Cap. = Statuta Capituli Willisowiensis.

Meyer = Die Freiherren und Ritter von der Balm, die ersten Kollatoren von Altishofen, „Kathol. Volksbote 1900, Nr. 48/50.

Regesten von Zofingen, Archiv Aarau.

Zeerleder = Urkunden für die Geschichte der Stadt Bern.

Anniv. L. = Anniversarium Lutern.

Zist. Chr. = „Cisterzienser Chronik“.

Berichtigungen und Zusätze zu „Dekanat Sursee“.

Bitte die vielen Druckfehler mit der Schnelligkeit, womit damals der Druck von sich ging, entschuldigen zu wollen.

Gfd. 60: S. 173 Zeile 10: 1562 kleine Glocke. Zeile 11: 1583/4 neue Kirche (Kath. Volksbote 1896, Nr. 20).

S. 176, Zeile 1 von unten lies 1525 statt 1522.

S. 177 n. 1 lies Gfd. 32 statt 23.

S. 183 soll 1. alinea beginnen: Die Kirche hatte wohl von Anfang an 2 Seitenaltäre, einen zu Heil. Kreuz und 10 000 Rittern, einen andern zu Maria. ⁴⁾ n. 4 lies nur Gfd. 49, 95 n. 1 u. 124.

S. 185 n. 4 sind Gfd. 11 u. 30 zitiert.

S. 189 n. 7 Gfd. 49 u. 31 u. 54; die 2. n. 8 soll n. 9 heißen.

S. 190 sind in n. 2 Gfd. 17 u. 26 zitiert.

S. 207, Zeile 2 von unten lies: „Patron U. L. Frau“. (Die übrigen Worte streiche.)

S. 209, Zeile 9 von unten lies 1317, 16. April . . . ; n. 7 ist Gfd. 40 zweimal zitiert.

S. 215: S. Ottilien. Nach Mskrpt. bei Herrn Leo Felber erhielt das älteste Kapellchen 1563 eine Glocke; 1581

baute Konrad Imbach eine neue Kapelle zu Maria, Ottilia, Beat, Erhard u. Sebald, die Sebald Imbach 1598 erweiterte: offenbar mit Hilfe der Feer. Der Bau von 1669 bekam eine zweite Glocke 1844; er hat 3 Altäre zu S. Ottilia, Josef und Beat. Ueber Ottilienverehrung in Buttisholz s. Gfd. 60, 171.

Nach gut. Mitteil. des Hrn. Felber besteht in Buttisholz auch die Maria-Hilf-Kapelle seit 1678. 1854/58 wurde sie neu gebaut und mit dem Glöcklein von 1635 aus der S. Joder-Kapelle, Menzberg, versehen, 1873 von Großrat Egli an die Rosenkranzbruderschaft der Pfarrei geschenkt.

S. 217; **Grosswangen.** S. Joder-Käppeli an der Rot.

S. 219, Zeile 10 von unten lies „von“ statt „um“.

S. 221, Zeile 11 von unten lies „u. Bischof Martin, ebenfalls in Rüediswil.“

S. 225, Zeile 4 lies „a fundamentis decenter“ statt „fundamentis decentes“.

S. 227, Zeile 12 streiche „hat jetzt 3 Altäre“.

Klöster. G r o ß w a n g e n. Waldbruderhäuschen bei „Maria-Hilf“ circa 1853, das die Kirchengemeinde 1891 kaufte. Kathol. Volksbote 1900, Nr. 34.

S. 228 lies Zeile 2 von unten „mit“ statt „in“; n. 6 sind Gfd. 21, S. 32 u. 34 zitiert.



